Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Nr. 171. Berlin, Sonnabend, den 27. Juli. **1850.**

Die Sprache der Schlagbäume.

IV.

Nationale Industrie, zwei Wörter aus fremder Sprache, haben auch in dem Lexikon, welches wir hier erklären, Aufnahme gefunden. Sonst sprach man von inländischem Gewerbefleiß; die Schutzzöllner wissen aber, daß das weniger Verständliche einen Reiz bei der Menge hat, und wie sie in ihrem Zartgefühl die Beschützung des Unverstandes und der Trägheit in „Schutz der Arbeit" übersetzten, so haben sie hier die deutschen Worte zu gut für die Sache gehalten.

Wenn ein Fabrikant vom Auslande Baumwolle bezieht und sie an einer Maschine spinnen läßt, welche vom Auslande gekommen oder doch nach ausländischen Erfindungen gebaut ist; wenn dann das Gespinnst abermals auf Maschinen nach ausländischer Erfindung verwebt, auf jedes Stück Gewebe aber aus der Staatskasse eine erkleckliche Summe bezahlt wird, damit es im Auslande desto wohlfeiler verkauft werden kann, oder der Handelsminister einen Zoll auf die Einfuhr legt, damit das Gewebe recht theuer im Inlande verkauft werde, so nennen dies die Schutzzöllner nationale Industrie.

Wenn ein kleiner Landstrich einige Dutzend Schafe zieht und sie das ganze Jahr gepflegt und gefüttert, auch dem Staate für seinen Weideplatz Steuer bezahlt hat; wenn er dann zur Schurzeit die Wolle abscheert, sie vielleicht über die Grenze zu Markte führt und dort so viel Geld dafür erhält, daß er für sich und seine Familie Kleider, für seine Wirthschaft Hacken und Schaufeln, Radeisen und dergleichen Dinge kaufen kann, so ist dies, wie die Schutzzöllner behaupten, nicht nationale Industrie, und der Landwirth muß an der Grenze für die gekauften Gegenstände unter dem Namen Schutzzoll eine Geldbuße erlegen, welche, wie wir in den früheren Aufsätzen gesehen haben, oft viel mehr beträgt als der Kaufpreis der Dinge, die er einführt.

Wenn Jemand einen Wald oder eine Kohlengrube und ein Stückchen Erdboden besitzt, aus welchem man Eisenerz hervorholen kann; wenn er mit dem Holze oder den Kohlen das Eisenerz in Eisen verwandelt, zu welchem Allen sehr wenig Kunst und sehr wenig Arbeiter gehören, so nennen dies die Schutzzöllner nationale Industrie und verlangen von der Regierung, daß sie durch Zölle einen hohen Zwangspreis für das Eisen festsetze, damit der Wald oder die Kohlengrube oder das Stück unter der Erde dem Eigenthümer einen bessern Nutzen abwerfe.

Wenn aber Einer ein Stück Land besitzt, an welchem Vater und Großvater gearbeitet haben, es urbar zu machen, das sorgfältiger Pflege des Dungers und der Aussaat, und bei all dem erst noch der Gunst des Wetters bedarf, um den Fleiß des Bauers mit einer Ernte zu lohnen; wenn der Bauer dann vom Auslande für jeden Scheffel Weizen drei Centner Eisen eintauscht, während er im Inlande kaum Einen Centner dafür haben kann, so wird seine Industrie durchaus nicht für eine „nationale" erklärt, sondern es geht ihm, wie dem Landwirthe mit den Kleidungsstücken und den Werkzeugen; wenn er das Eisen ins Land bringen will, muß er eine Fabrikantenbuße bezahlen.

Nationale Industrie ist daher in jenem Geiste, welcher die Schlagbäume pflanzt, dasjenige Geschäft, welches nicht durch eigenen Fleiß und Geschicklichkeit seinem Herrn einen bescheidenen Nutzen bringt, sondern welches auf Staatskosten und aus den Taschen aller Staatsbürger den Unternehmern unverdienten Gewinn abwirft, während die Maßregeln zu diesem Zwecke andere Gewerbe gleichzeitig in dem Absatz ihrer Produkte hindern!!

Amtliche Nachrichten.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht;

Dem bisherigen ersten Prediger an der St. Petri- und Pauli-Kirche in Stettin, Moll, zum ordentlichen Professor in der theologischen Fakultät der Universität in Halle; und

Den Land- und Stadtgerichts-Rath Henzschel zu Frankfurt a. d. O. zum Direktor des Kreisgerichts zu Seehausen in der Altmark zu ernennen; so wie

Dem seitherigen Landrathe des königsberger Landkreises, Grafen von Dönhoff, die nachgesuchte Dienstentlassung zu bewilligen und demselben dabei zugleich den Charakter als Geheimer Regierungsrath beizulegen.

Justiz-Ministerium.

Der Rechts-Anwalt und Notar Machulle zu Schroda ist, unter Beibehaltung des Notariats, als Rechts-Anwalt an das Kreisgericht zu Krotoschin versetzt worden.

Ministerium der geistlichen 2c. Angelegenheiten.

Der Bibliothekar an der hiesigen Königlichen Bibliothek, Dr. Spiker, ist auf seinen Antrag aus seinem Amte entlassen worden.

Königliche General-Lotterie-Direction.

Bei der heute beendigten Ziehung der ersten Klasse 102ter Königl. Klassen-Lotterie fiel ein Gewinn von 500 Thlr. auf Nr. 23,301; ein Gewinn von 200 Thlr. auf Nr. 71,706 und 3 Gewinne zu 100 Thlr. auf Nr. 3482. 10,003 und 68,616.

Berlin, den 25. Juli 1850.

Abgereist: Se. Durchlaucht der Herzog von Ratibor und Fürst von Corvey, und

Se. Durchlaucht der Fürst zu Hohenlohe-Oehringen, nach Breslau.

Deutschland.

☐ **Berlin**, 26. Juli. Die Const. Ztg. kommt noch einmal auf das Londoner Protokoll zurück. „Dieser anmaßende Eingriff fremder Cabinette in das Recht deutscher Nation", sagt sie in ihrem wortreichen Zorn, „verlange eine erschöpfende Würdigung." England arbeite, heißt es weiter, mit der Politik des Londoner Protokolls für seinen furchtbarsten Gegner gegen seinen natürlichen, stammverwandten Bundesgenossen. Dieser Hinweis soll die „erleuchtete Einsicht des berühmten Staatsmannes, der jetzt die auswärtigen Angelegenheiten Englands lenkt", zu schleuniger Umkehr mahnen.

Die Spenersche Zeitung betrachtet die „den Legitimisten günstige Strömung", welche augenblicklich durch Europa geht, ist aber dem Legitimismus nicht sehr günstig und warnt vor „irrthümlicher Ueberschätzung des Nachdrucks und der Bedeutung dieser Bewegung." Vielleicht befindet sich die Spen. Ztg. selbst darüber im Irrthum.

Die National-Zeitung stellt in einem historischen Tableau der jüngsten Vergangenheit die herrschende Zerrissenheit Deutschlands dar.

— Unsere gleich anfängliche Auffassung der Mainzer Vorgänge bei Gelegenheit der Vorbeifahrt der badischen Truppen bestätigt sich vollkommen. Wir erhalten aus Mainz folgenden authentischen Bericht: „Am 16ten früh 10 Uhr kam der erste Transport badischer Truppen per Dampfschiff in Mainz an, dem Gouvernement war jedoch noch nicht die vorschriftsmäßige Mittheilung Seitens der badischen Behörde zugekommen, und das Gouvernement wandte sich demnach an die Bundes-Central-Behörde wegen des ferneren Durchmarsches; mittlerweile war jedoch die Benachrichtigung in aller Form dem Gouvernement zugekommen, so wie auch die Weisung der Central-Behörde, und die sämmtlichen badischen Truppen haben Mainz ohne alle Molestie passirt. Es ist denselben vom Gouvernement kein Hinderniß in den Weg gelegt worden!"

— Die österreichischen Blätter bringen jetzt die Depesche des Fürsten Schwarzenberg an den Freiherrn v. Prokesch, vom 15. d. M., betreffend die Nicht-Ratifikation des Friedensschlusses vom 2. Juli in der von Preußen vorgeschlagenen Form. Wir haben den Inhalt der Depesche vollkommen genau bereits in Nr. 167 unserer Zeitung angegeben.

— Vorgestern (Mittwoch) hatten der Prediger Guibert und der Maire von La Brévine Mathé die Ehre, Sr. Majestät dem Könige auf Sanssouci als Deputation der treugesinnten Bewohner von Neufchatel vorgestellt zu werden. Se. Majestät empfingen dieselben aufs Huldvollste und zogen sie zur Tafel.

— Die Presse beschäftigt sich im Augenblicke stark mit dem Auftreten des Grafen zu Eulenburg im letzten Augenblicke der Wirksamkeit der Landesverwaltung in Schleswig und mit den ihm von hier zu Theil gewordenen Instructionen. Es stimmt allerdings dies erstere mit den letzteren nicht ganz überein, doch enthalten wir uns vorerst noch jeder weiteren Andeutung darüber, da, wie wir hören, diese Angelegenheit im Augenblicke ihrer Entscheidung vorliegt.

— Die „informirte" Presse berichtet, daß die vor einigen Tagen hier eingelaufene Depesche des Grafen von Bernstorff an das Ministerium die Ansicht aufstellt, Oesterreich werde nunmehr auf dem einmal betretenen Wege in der deutschen Angelegenheit vorgehen; es werde die Friedensratification nur durch das Bundesplenum bewirken lassen, und bereits seien Instructionen an den Grafen von Thun abgegangen, welche ein schnelles Vorgehen des Plenums fordern. — Die Nachricht scheint sich zu bestätigen. Wenn aber weiter gesagt wird, die preußische Regierung habe den Bevollmächtigten in Frankfurt die Abreise von dort ganz nach Ermessen anheimgestellt, so ist dies unrichtig. Noch dürfte man nicht auf dem Punkte sein, wo die Unterhandlungen sich als ganz vergeblich erweisen, und erst in diesem Falle wird Preußen, das kein Mittel der Verständigung unversucht lassen will, seine Bevollmächtigten zurückrufen.

— (Städtisches. Stadtverordnetenversammlung.) In ihrer gestrigen Sitzung wurde der Versammlung die Mittheilung gemacht, daß das Oberpräsidium der Provinz die Genehmigung zu den vor Kurzem beschlossenen Abänderungen des Statuts der städtischen Sparkasse ertheilt habe, jedoch nur unter der Bedingung, daß in Gemäßheit der Bestimmungen der Städte-Ordnung der Rendant der Sparkasse vom Magistrat zu wählen sei, und die Inhaber der Annahmestellen in die Kategorie der Bürger-Deputirten gestellt werden. Auf den Antrag des Magistrats erklärte auch die Versammlung mit diesen Abänderungen sich einverstanden. — Hierauf gelangte die Angelegenheit wegen des Durchbruchs der Alexandrinen-Straße zu einer neuen Berathung, die bis 7½ Uhr währte.

Der Stadtverordnete Gneist war wiederum Referent. Da die Sache schon früher in unseren Blättern ausführlich erwähnt ist, so geben wir das Referat heute nur in kurzem Auszuge wieder. Der Referent erzählt zuerst die Geschichte jenes Durchbruchs, führt dabei die verschiedenen Unregelmäßigkeiten aus, welche namentlich durch Liegenlassen der Akten Seitens des Decernenten herbeigeführt, und die allerdings ziemlich bedeutenden Nachtheile, welche daraus der Commune erwachsen seien. Hieran reiht derselbe noch sechs andere Fälle, wo wiederum durch die Saumseligkeit vorzugsweise der Decernenten die Stadt Schaden gehabt habe. Er geht darauf das Verhältniß der Stadtverordneten zum Magistrate durch, wie es durch die Städte-Ordnung festgestellt sei, und daß die Stadtverordneten lediglich im Sinne ihrer Befugniß sich in ihrem Schreiben an den Magistrat über die Angelegenheit der Alexandrinenstraße und andere Unregelmäßigkeiten geäußert. Der Magistrat habe aber, statt die gute Absicht der Stadtverordneten anzuerkennen, in einem höchst gereizten Tone geantwortet, ihnen Ueberschreitung ihrer Competenz vorgeworfen und ihnen freigestellt, entweder die Regreßklage anzustrengen, oder sich bei der königlichen Regierung zu beschweren. Hieran knüpft nun der Referent in ächt „zeitgemäßem" Ton einige scharfe Bemerkungen über das Benehmen des Magistrats. Wo es sich um Rechte handle, führt er aus, wolle der Magistrat vorgesetzte Obrigkeit, und wo es wieder um die Verwaltung gehe, nur untergeordnete Behörde der königl. Regierung sein; über die Pflichten und Rechte der Stadtverordneten schiene dagegen der Magistrat nicht recht im Klaren zu sein. Wenn nämlich die Rechte der Stadtverordneten nur darin beständen, Beschwerden zu führen oder Regreßklagen anzustrengen, dann bedürfe es keiner Städte-Ordnung, ein solches Recht würde auch ohne sie jedem Bürger zustehen. Seit 42 Jahren — der Magistrat beruft sich nämlich in seinem Antwortschreiben auf seine Thätigkeit in diesem Zeitraum — habe der Magistrat mit 147 Bureau- und 149 Unterbeamten nur dahin gestrebt, eine unabhängige Behörde zu sein, die keine Controlle der Stadtverordneten dulden wolle. Aber in einem Staate, wo selbst die Minister verantwortlich wären, dürfte dies auch beim Magistrate nicht anders sein.

Die Deputation, welche von der Stadtverordneten-Versammlung wegen dieser Angelegenheit niedergesetzt, macht nun folgende Vorschläge: 1) In höflicher, aber entsprechender Weise dem Magistrate auf sein Schreiben zu antworten, 2) der Aufforderung des Magistrats gemäß eine Beschwerde bei der königl. Regierung einzureichen, dagegen von einer Regreßklage vorläufig abzustehen.

Es entspinnt sich nach diesem Referat eine lebhafte, mehrstündige Debatte. Es beginnt der Stadtv. Schäffer. Wollen wir gelegentlich ein Sündenregister des Magistrats anfertigen, nun wohlan! Dann will ich dabei sein; wollen wir aber bloß ein Antwortschreiben an den Magistrat berathen, dann gehören die Sünden desselben nicht weiter hierher und darum war auch alles Uebrige, was uns College Gneist ausgeführt hat, so hübsch es auch sonst war, überflüssig. (Oho!) Vorsteher Fähndrich. Der Referent hat das Alles nur deshalb nochmals hervorgehoben, um die Collegen wieder au fait zu setzen. Hr. Krebs. Wie Jemand referiren will, ist seine Sache; einem Einzelnen in dieser Versammlung steht aber nimmermehr eine Rüge deshalb zu, und ich, wenn ich Referent wäre, würde mir wahrlich den Einspruch eines Einzelnen nicht gefallen lassen. (Oh!) Hr. Schäffer. Jede Rüge wird hier gleich übelgenommen; das macht, daß wir uns noch immer nicht an die Oeffentlichkeit gewöhnen können. Wenn die Stadtverordneten-Versammlung im Ganzen so empfindlich sein wollte, was müßte sie dann dem Manne antworten, der neulich in öffentlichen Blättern sogar den Krückstock Friedrich des Großen über die Versammlung heraufbeschworen hat? Der Magistratscommissarius Stadtrath Harnecker spricht darauf in einer sehr versöhnlichen Weise, die sämmtliche Gemüther zu besänftigen scheint. Er spricht den Wunsch des Magistrats aus, „über dem Grabe dieser Angelegenheit" sich gegenseitig die Hände zu reichen. Daß der Magistrat aber, wie der Referent behauptet, seit 42 Jahren danach strebe, sich zu emancipiren, das müsse er mit Entschiedenheit zurückweisen. Was die Versäumungen anlange, so müsse er sie zugeben; man möge aber der Jahre 1847—49 gedenken und daß die Schuld besonders einen alten, jetzt bereits pensionirten, sonst aber achtungswerthen Beamten treffe. Schließlich bittet er, am Vorabende des Endes der Städteordnung keine Principienfrage zwischen beiden Behörden anzuregen. Gegen eine Beschwerde bei der Regierung sind die Herren Schäffer, Riedel und Schulze, auch der Vorsteher glaubt, daß die Königl. Regierung dem Magistrat beistimmen und den Stadtverordneten „noch obendrein einen Wischer geben würde." Für eine Beschwerde sind dagegen die Herren Sasse, v. Kunowski u. A. Hr. Ulfert will, daß die ganze Sache auf sich beruhen möge, wogegen Hr. Elster, daß dem Magistrat Punkt für Punkt und eben so derb geantwortet werde, als er es gethan. Die Versammlung tritt am Schluß der Berathung dem Antrage der Commission bei, d. h. daß bei der Königl. Regierung Beschwerde geführt werde. — Die darauf folgenden zur Verhandlung gestellten Sachen sind ohne Erheblichkeit und hat namentlich die Erbpacht dreier Parcellen des Friedrichshains nur juristisches Interesse.

— Das Bedürfniß einer besonderen kirchlichen Fürsorge für die seit etwa 25 Jahren bestehende und an 15,000 Seelen umfassende Friedrich-Wilhelms-Stadt hat sich um so fühlbarer gemacht, als dieselbe der Sophienkirche oblag, die ohnehin schon 45,000 Seelen umfaßt und nur 2 Prediger hat. Bekanntlich hat jetzt ein Verein das Werk in die Hand genommen, und sind die Kosten für ein zu errichtendes Gotteshaus auf 11,000 Thlr. veranschlagt. Ein Mitglied des Vereins giebt das Grundstück Marien-Straße Nr. 17a. zu diesem Zwecke für 6000 Thlr. her. Die übrigen 5000 Thlr. sollen für den Bau des Gotteshauses nebst Wohnung für einen Geistlichen und den Küster ausreichen! Die Unterhaltungskosten für den Ersteren, der vorläufig für drei Jahre angestellt werden soll, sind auf 500 Thlr. berechnet und bereits zur Hälfte von den Interessenten des Unternehmens gedeckt.

Berlin, 24. Juli. (St.-A.) Dem provisorischen Fürsten-Kollegium ist in seiner gestrigen — 13ten — Sitzung die fernere Note mitgetheilt worden, welche der Königlich preußische Minister der auswärtigen Angelegenheiten, bezüglich der Verhandlungen über das Definitivum des deutschen Bundes, unter dem 17. d. M. an den Königlich preußischen Gesandten in Wien hat ergehen lassen. Diese Note lautet:

„Aus dem geehrten Berichte, welchen Ew. 2c. unter dem 9. d. M. an mich gerichtet haben, habe ich die vorläufigen Aeußerungen des K. K. Minister-Präsidenten über diejenige Eröffnung ersehen, welche die Königliche Regierung sich vermittelst des Erlasses an Ew. 2c. vom 2. d. M. dem K. K. Kabinet, nachdem die vertraulichen Besprechungen über das Interim haben abgebrochen werden müssen, zu machen veranlaßt gefunden hat. Wir werden indeß jedenfalls noch eine schriftliche und offizielle Erwiderung erwarten müssen; dringend aber müssen wir wünschen, daß dieselbe möglichst bald ertheilt werde, da wir es durchaus nicht angemessen finden können, unsere Bevollmächtigten noch ferner [illegible] hin zu einem vielleicht fruchtlosen Verweilen in Frankfurt anzuweisen. Ew. 2c. wollen daher so viel möglich darauf hinwirken, daß der K. K. Minister-Präsident sich baldigst darüber erkläre, ob er die Verhandlungen über das Definitivum zu beginnen bereit sei und dazu die angedeutete Form wählen wolle? Es ist nicht wohl einzusehen, warum die letztere, die von dem Fürst von Schwarzenberg selbst für die Verhandlungen über das Interim als ein geeignetes Auskunftsmittel bezeichnet worden, nicht auch für die Verhandlungen über das Definitivum angemessen sein sollte. Wir glauben in der Annahme dieser Form ein Entgegenkommen gezeigt zu haben, welches am besten beweist, wie sehr es uns mit der Sache selbst Ernst ist; und wir sind danach berechtigt, zu erwarten, daß die übrigen Regierungen mit gleichem Ernst auf die Sache eingehen und der ersehnten endlichen Regelung der deutschen Verhältnisse nicht neue Schwierigkeiten und Zögerungen in den Weg legen werden.

Der Vorwurf, daß unsere Vorschläge inhaltsleer wären und nichts Neues darböten, kann wohl nur auf einem Mißverständniß beruhen. Es ist aber gar nicht unsere Absicht gewesen, neue Vorschläge zu machen, vielmehr unsere Bereitwilligkeit zu erklären, solche entgegenzunehmen. Wenn wir, nach so manchen fruchtlosen Versuchen, noch immer diese Bereitwilligkeit in der Sache festhalten und für die Form zugleich die von dem K. K. Minister-Präsidenten selbst angedeuteten Ideen aufnehmen, so kann uns wohl nicht der Vorwurf treffen, daß wir durch hartnäckiges Beharren auf unserem Standpunkte die Verständigung unmöglich machten. Ew. 2c. wollen dies dem Fürsten von Schwarzenberg gegenüber auf das Entschiedenste hervorheben."

Die Stellung, welche die kurhessische Regierung sich nunmehr für bestimmt erachtet, ihrerseits zur Union einzunehmen, findet ihre neueste Bezeichnung in einer Erklärung, die Seitens des kurhessischen Geschäftsträgers in Berlin am 22. d. M. bei dem Königlich preußischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten abgegeben worden ist. Bekanntlich hatte Kurhessen in der vierten Sitzung des Berliner Fürstencongresses vom 14. Mai c. aus der von seinem Bevollmächtigten dargelegten Rechtsauffassung zunächst zwar gefolgert, „daß es seinerseits nichts dazu thun dürfe, um auch nur dem kleinsten Stücke der Unionsverfassung zur Existenz zu verhelfen"; dagegen hatte es, wie der Bevollmächtigte ferner vortrug, aus derselben Rechtsauffassung nicht gefolgert, „daß man das Bündniß vom 26. Mai 1849 selbst aufgeben solle", so wie der kurhessische Bevollmächtigte, nach der zwischen ihm und dem Königl. preußischen Kommissar über die kurhessische Rechts-Auffassung stattgehabten Erörterung, zuletzt die Hoffnung ausgesprochen hatte, „daß noch vor dem Schluß der Konferenz eine neue Erwägung eine Annäherung der verschiedenen Ansichten herbeiführen werde." Diese Auslassung des kurhessischen Bevollmächtigten war die letzte bestimmte Aeußerung, die Seitens der kurhessischen Regierung bezüglich ihres Verhaltens zur Union vorlag, als die Königlich preußische Regierung in der Sitzung des provisorischen Fürsten-Kollegiums vom 5. Juli c. die Verlängerung des Provisoriums der Union bei den bis dahin im Kollegium vertretenen Regierungen in Vorschlag brachte und, so viel es die übrigen, auf Grund des Vertrages vom 26. Mai 1849 mitverbündeten Regierungen betraf, zwischen den Regierungen unterschied, an die — nach der von ihnen faktisch eingenommenen Stellung, ihrer bleibenden Vertragspflichten unbeschadet — ein Ersuchen um Zutritt zur Fortsetzung des Provisoriums der Union nicht mehr ergehen könne, und zwischen den Regierungen, die bisher im provisorischen Fürsten-Kollegium noch nicht vertreten, durch den Königlich preußischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten nunmehr um Abgabe bestimmter Erklärungen, zugleich mit der Anforderung um gleichzeitige Beschickung des Kollegiums, ersucht werden sollten. Die auf das desfallsige Ersuchen der Königlich preußischen Regierung vom 11. d. M. unter dem 22. d. M. erfolgte Erwiderung der Kurfürstlich hessischen Regierung ist in der gestrigen Sitzung dem provisorischen Fürsten-Kollegium ebenfalls zur Kenntniß gebracht und durch das Kollegium zunächst dem Verfassungs-Ausschusse zugewiesen worden. Diese Erklärung lautet wörtlich, wie folgt:

„Der Königlich preußische Geschäftsträger zu Kassel hat durch Note vom 11ten d. M. der Kurfürstlichen Regierung denjenigen Erlaß des Königlichen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, Herrn Freiherrn von Schleinitz, mitgetheilt, welchen Se. Excellenz am 4ten d. M. an den Vertreter der Königlich preußischen Regierung und Vorsitzenden im provisorischen Fürsten-Collegium, Herrn von Sydow, bezüglich der Verlängerung des Provisoriums der Union gerichtet hatte. Dieser Mittheilung hatte der Königlich preußische Geschäftsträger die Bemerkung beigefügt, daß er den Vorschlag der Verlängerung des Provisoriums auf weitere drei Monate der Kurfürstlichen Regierung zur Entschließung anheimgebe und dringend darum ersuchen müsse, daß dieselbe sich nunmehr über die Beschickung des provisorischen Fürsten-Kollegiums bestimmt erklären wolle.

Der Regierung des ergebenst unterzeichneten Kurfürstlich hessischen Geschäftsträgers mußte diese Aufforderung um so mehr unerwartet sein, als sie, ihren bereits abgegebenen Erklärungen nach, Grund hatte, anzunehmen, daß ein Zweifel über die Nichtbetheiligung des Kurstaates an der Union und den Instituten derselben nicht entstehen könne.

Indem der Unterzeichnete auf den Inhalt der von ihm am 12ten d. M. an Se. Excellenz den Herrn Staats-Minister Freiherrn von Schleinitz bezüglich der Nichttheilnahme Kurhessens an dem Schiedsgericht der Union gerichtete Note ergebenst Bezug zu nehmen sich erlaubt, giebt ihm die von dem Königlich preußischen Hofe ergangene Aufforderung die Veranlassung, Sr. Excellenz wiederholt auszusprechen, daß die Kurfürstliche Regierung bereits in der vierten Sitzung des berliner Fürsten-Kongresses vom 14. Mai d. J. sich auf das Bestimmteste dahin erklärt hat, wie sie die daselbst vorgeschlagene Bildung der Union mit den durch die deutsche Bundes-Verfassung begründeten Rechten und Verbindlichkeiten der einzelnen deutschen Regierungen für unvereinbar halte und aus dieser ihrer Rechtsauffassung folgere, daß Kurhessen seinerseits nichts dazu thun dürfe, auch nur dem kleinsten Stück der Unions-Verfassung zur Existenz zu verhelfen, womit denn die Nichtbetheiligung Kurhessens bei der Instituirung des Provisoriums so erklärt als gerechtfertigt sei.

In Gemäßheit dieser bestimmt abgegebenen Erklärung hat die Kurfürstliche Regierung sich weder an der Union, noch an irgend einer Einrichtung derselben seither betheiligt und kann daher auch nicht in der Lage sein, sich über die Verlängerung eines Provisoriums auszusprechen, dem sie von Anfang an nicht beigetreten war, und dem noch beizutreten sie bei dem Fortbestehen der dargelegten Hinderungsgründe für eben so unzulässig halten muß."

*) **Zielenzig**, 24. Juli. Gestern waren die Kreisstände des sternberger Kreises zu einem Kreistage hier versammelt. Derselbe war in alter Art durch den Landrath zusammen berufen worden, und es wurden Gegenstände, die den Kreis betreffen, auf demselben verhandelt.

Königsberg, den 23. Juli. (C. M.). Aus Elbing ist hier die Nachricht eingelaufen, daß der Lithograph Lindstedt, vor einigen Jahren hier wohnhaft, geständig geworden sei, gegen 40 Stück Banknoten gefertigt und mit Hilfe Anderer ausgegeben zu haben. Der Kaufmann Marcuse befindet sich zur Zeit noch in Haft, da die ihn gravirenden Punkte keineswegs so unerheblicher Natur sind, als ein Artikel der Neuen Königsberger Zeitung vor Kurzem glauben machen wollte.

† **Aus Westpreußen**, 24. Juli. Die Ostbahn, welche großentheils den Weichselstrom von seiner bei Bromberg stattfindenden nördlichen Biegung an begleiten wird, schreitet ihrer Vollendung rüstig entgegen. Während die Strecke oberhalb Marienburg bis Königsberg in den Erdarbeiten ziemlich beendigt ist, und an der im nördlichen Theile des Großherzogthums Posen laufenden Strecke sogar schon an den Bahnhöfen und an einzelnen Stellen an dem Oberbau gearbeitet wird, ist jetzt eine große Menge von Arbeitern an dem in unserer Provinz nach Norden gehenden Theile der Bahn mit den Erdarbeiten beschäftigt. Die Zahl der Erdarbeiter, deren größter Theil jetzt bei Schwetz, namentlich zum Ausfüllen des etwa 80 Fuß tiefen Schwarzwasser-Thales, gebraucht wird, beläuft sich in diesem Jahre auf circa 3600; außerdem aber ist eine große Menge von Maurern und Zimmerleuten bei den Brücken- 2c. Bauten beschäftigt. Bei Dirschau wird die Bahn zunächst westlich von der Stadt hinlaufen und dann nördlich derselben an die Weichsel herantreten. Hier wird grade an der Stelle, wo das Weichselbett am breitesten ist, die Brücke gebaut werden, die ein Meisterwerk der Baukunst zu werden verspricht und aus 3 Pfeilern bestehen soll. — Die Bromberg-Danziger Chaussee ist jetzt mit einer Menge von Frachtfuhrwerken bedeckt, die theils westpreußische Wolle über Bromberg nach Berlin und Breslau führen, theils Güter nach Danzig zum Dominik bringen. Das Frachtfuhrwesen ist jetzt hier um so belebter, als die Weichsel wegen des niedrigen Wasserstandes die Fahrt von Kähnen sehr erschwert. In diesen Tagen passirte die genannte Chaussee auch eine Menge Remontepferde, welche aus Ostpreußen kommen und nach Posen gehen. — Das Erntewetter ist ein vorzügliches; die Roggenernte ist als beendet zu betrachten und bietet im Allgemeinen sehr gute Aussichten. Die Kartoffeln dürften jedoch unter der jetzt eingetretenen Dürre leiden.

Münster, 22. Juli. Durch eine so eben eingetroffene Kriegsministerial-Verfügung hat das 13. Linien-Infanterie-Regiment Befehl erhalten, nach Frankfurt a. M. und Wetzlar aufzubrechen, wohin es in diesen Tagen den Marsch antreten wird. Von dem Ersatze verlautet noch nichts.

Elberfeld, 23. Juli. (Rh. W. Z.) In dieser Nacht ist der Delinquent Wettschreck von Düsseldorf hieher gebracht worden, und übermorgen früh, am 25. Juli, soll, wie es heißt, die Execution vorgenommen werden.

Rade vor'm Wald, 20. Juli. (Rh.-W. Z.) Zuckende Blitze und krachende Donnerschläge verkündeten uns vorgestern Nachmittag zwischen 5 und 6 Uhr ein schweres Gewitter. Die düstern Wolken sammelten sich in südöstlicher Richtung von unserer Stadt, und es erfolgte daselbst auch die hauptsächlichste Entladung. Ein Blitz schlug in das 20 Minuten von hier gelegene Wohnhaus Mark Gemeinde Hückeswagen, ohne zu zünden. Die Wirthin, eine rüstige Frau, wollte gerade den Ofen anmachen, als der Blitz durch den Schornstein fuhr. Er schlug ihr das Vorderstück vom Pantoffel weg, beschädigte ihren großen Zehen, so daß er blasser, eingeschrumpfter aussieht, kälter sich anfühlt und kein Leben mehr äußert. Die Frau stürzte zusammen, wurde ohnmächtig in's Bett gebracht, und nachdem sie sich wieder erholt, klagte dieselbe über Kopfweh und eine gewisse Taubheit im rechten Ohre. Ueber die letzteren Beschwerden klagen auch die beiden zur Zeit des Blitzschlages in der Stube Anwesenden. Der jüngere davon, einer Ohnmacht nahe, taumelt auf, ergreift die ihm zunächst befindliche Stubenthür, will sie öffnen, was aber Anfangs nicht geht, bis erst das Gleichgewicht der Luft wieder hergestellt ist.

Außer diesen drei Personen ist nun zwar kein Mensch weiter beschädigt worden; allein es sieht in der Stube sehr bunt aus. An der Stelle, wo die Wirthin stand, als sie vom Blitze getroffen wurde, sind zwei Dielen quer durchbrochen. Es hat ein großer Rumor unter den Meubeln stattgefunden; Tische und Stühle sind von ihrem Platze gerückt, und zum Theil letztere auch umgeworfen. Die Fensterscheiben fast alle durch die gepreßte Luft zerbrochen.

Nachdem nun der herzugeeilte Wirth den Schornstein untersucht, fand er auch diesen geborsten. Das Unerklärlichste von Allem ist aber, daß eine Ecke von der vom Schauplatz entfernten Hausthüre durch denselben Blitzschlag abgeschlagen wurde.

⊥ **Düsseldorf**, den 24. Juli. Den beiden Adressen des hiesigen Gemeinderaths an Se. Majestät den König und an Se. K. Hoheit den Prinzen Friedrich von Preußen vom 17. d., welche die Bitte zum Gegenstande haben, daß Se. K. Hoheit seine Residenz von hier nicht verlegen wolle, sind nunmehr auch die ähnlichen Adressen der hiesigen Bürgerschaft — vom Treubunde ausgehend — mit über 1000 Unterschriften gefolgt. Das hiesige „Journale" bringt nun in Beziehung dessen eine Einsendung, worin jener Schritt des Gemeinderaths mit dem sehnlichsten Wunsche der Realisirung der desfallsigen Bitte von Seiten der Bürgerschaft, ohne Rücksicht der leidigen Parteiungen, wohl gut geheißen, indessen der Gemeinderath doch „aufmerksam" gemacht wird, daß sich seine Wirksamkeit nicht auf diese „einzige Hoffnung" beschränken müßte, um nicht durch das Scheitern derselben der Bürgerschaft den Glauben „aufzubringen", „daß alsdann unsere Stadt an den Abgrund des Verderbens gelangt sei."

Am gestrigen — einem der hiesigen Kirmestage — rotteten sich eine Masse junger Leute, darunter namentlich Bewohner der Ratingermauer, gegen Mittag auf der Ratingerstraße zusammen. In Reihe formirt, mit einer Fahne der preußischen Farben aus alten Lappen vor sich hin, bewegte sich der Zug unter Absingung eines Gassenhauers, dessen Inhalt ein Spott auf die das diesjährige Schützenfest verweigernden Behörden war, vor das Rathhaus. Dort angekommen, verfehlte die thätige Polizei nicht, einige der Excessenmacher festzunehmen und in Verwahrsam zu bringen. Die dreitägige Festlichkeit der hiesigen Riemer ist im Uebrigen nicht gestört worden. Die Haupt-Vergnügungen fanden im Geislerschen Garten statt.

Wien, 19. Juli. FML. Graf Gyulai hat gestern die Geschäfte des Kriegs-Ministeriums seinem Nachfolger FML. Baron Csorich feierlich übergeben, und bei dieser Gelegenheit eine kurze, aber inhaltreiche Rede gehalten. Graf Gyulai begiebt sich binnen wenigen Tagen auf seinen neuen Posten als Kommandant des 5. Armeecorps nach Italien.

Wie wir aus guter Quelle erfahren, wird in Ungarn ein eigenes Cavallerie-Corps zusammengestellt, dessen Kommando FML. Fürst Franz Liechtenstein übernimmt.

Dem „Soldatenfreund" wird aus Pesth geschrieben: Am 14. d. um 11 Uhr Vormittags waren sämmtliche Generale, Stabs- und Oberofficiere der Garnison Ofen-Pesth bei Sr. Excell. dem Herrn FZM. Baron Haynau versammelt, um die Abschieds-Aufwartung zu machen. Der FZM. erschien — einfach wie immer — blos den Theresien-Orden an der Brust. Mit wenigen, aber kräftigen Worten forderte er die Armee auf, Sr. Majestät dem Kaiser und Herrn mit Treue, Hingebung und Aufopferung bis zum letzten Athemzug fortan zu dienen; dann umarmte der greise Held den Interims-Armeekommandanten FML. Grafen Wallmoden mit den Worten: „Ich gebe Ihnen den Scheidekuß, er gilt der ganzen tapfern Armee, Ihnen Allen, meine Herren, bis zum letzten Gemeinen." Hier versagte ihm die Stimme, Thränen rollten in den grauen Bart, und schnell verließ er die Versammlung.

Der Herzog von Württemberg, der als Kadet in die österr. Marine tritt, ist bereits in Triest angekommen und wird mit den übrigen provisorischen Kadeten auf der Corvette „Titania" eingeschifft.

Wien, 24. Juli. Zur Unterstützung der durch den Brand verunglückten Bewohner von Krakau hat sich daselbst mit obrigkeitlicher Bewilligung unter dem Vorsitze der Gräfin Sophia Potocka ein aus siebenzehn Mitgliedern bestehendes Comité unter dem Namen: Komitet pogorzeli miasta krakowa gebildet, welches die für die Verunglückten bestimmten milden Gaben zur Vertheilung an dieselben übernimmt.

Das Ministerium des Innern hat verfügt, daß für die durch das Brandunglück hart getroffenen Einwohner Krakau's eine Sammlung milder Beiträge durch das ganze Reich eingeleitet werde. — Der Nachricht, wie hoch sich der durch das Feuer angerichtete Schade belaufe, sieht man noch entgegen; jedenfalls ist er ungeheuer und trifft die Betheiligten um so fühlbarer, als die wenigsten der niedergebrannten Häuser assekurirt waren.

— Aus Teplitz, 20. Juli, schreibt man der „Prager Zeitung": Gestern früh brachte der Herr Bezirkshauptmann in Erfahrung, daß in einem nahen Walde, Libbnay genannt, mehrere Vagabunden sich aufhalten, welche die von Teplitz zurückkehrenden Marktleute anhalten und ihrer Baarschaft berauben.

Schon am heutigen Morgen gelang es einem Gensdarmen, in jenem Walde den als Thäter bezeichneten Mann in Gesellschaft eines Weibes zu ergreifen und in Sicherheit zu bringen. Beide wurden dem Gerichte zur kompetenten Amtshandlung übergeben.

Der Bau einer Citadelle auf der sogenannten Türkenschanze bei Lemberg ist dem Vernehmen nach von der Regierung beschlossen.

Die Verlegung des lombardisch-venetianischen Senats der obersten Justizstelle von Verona nach Wien soll definitiv beschlossen sein.

Gen. der Cavall. Baron Puchner wird seinen gegenwärtigen Posten als Statthalter von Venedig verlassen und hierher als zweiter Kapitän der k. k. ersten Arcieren-Leibgarde kommen. An seine Stelle kommt G. d. K. Ritter von Gorzkowsky nach Venedig.

Wien, Donnerstag, 25. Juli, Nachmittags 3 Uhr. (T. C. B.) **Die Elbzollfreiheit zwischen Tetschen und der sächsischen Gränze wird auch auf fremde Schiffe ausgedehnt. — 64 Artikeln wird die zollfreie Einfuhr aus Ungarn jetzt schon gestattet. Darunter befinden sich Eisen, Federn, Pottasche, Raps, Schaafwolle, Unschlitt, Wachs ꝛc.**

Herr von Prokesch ist definitiv zum Internuntius bei der Pforte ernannt; an seine Stelle kommt Herr v. Hübner aus Paris.

München, 22. Juli. Die Landräthe der acht Kreise werden allernächst einberufen werden; deren Sitzungen sollen gegen Mitte August beginnen.

München, 22. Juli. Diesen Vormittag hat eine mehrstündige Sitzung des Staatsraths stattgefunden, in welcher der Landtags-Abschied berathen wurde. Mit der Verkündung desselben, resp. der Schließung des Landtages, ist der Hr. Minister-Präsident von der Pfordten von Sr. Maj. dem Könige beauftragt worden; der Tag der Schließung ist noch nicht festgesetzt. — Mit Bestimmtheit vernimmt man heute, daß die baierische Regierung die Ratification des dänischen Friedensvertrags abgelehnt, d. h. die Sache an das Plenum nach Frankfurt verwiesen hat, wie dies nach der desfallsigen Ansicht des Wiener Cabinetts nicht anders zu erwarten war.

Ein Rescript aus dem Ministerium des Innern befiehlt den Polizeibehörden besondere Vorsicht bei Bewilligung der Erlaubniß zur Abhaltung von Sängerfesten an, weil „aus der Erfahrung der letzten Jahre zur Genüge bekannt ist, daß die allgemeinen Sängerfeste in verschiedenen deutschen Ländern, welche nach ihrer ersten Veranlassung politischen Bestrebungen fremd waren, sehr bald zur Anregung politischer Sympathieen benutzt worden sind und die ersten bedeutsamen Vereinigungspunkte für die Förderung solcher Tendenzen allenthalben gebildet haben."

ρλ **München**, 23. Juli. Seit einigen Tagen verweilt der königlich dänische außerordentliche Gesandte, Baron Dirckinck-Holmfeld, hier. Derselbe hat im Auftrage Seiner Majestät des Königs von Dänemark bei sämmtlichen deutschen Bundesregierungen wo möglich die Ratifikation des bereits abgeschlossenen Friedens zu bewirken. Daß dies dem Herrn von Dirckings-Holmfeld beim baierischen Ministerium nicht gelungen ist, hat bereits die „Neue Münchener Zeitung" berichtet. Nichts desto weniger verweilt derselbe noch hier und will die Ankunft Seiner Majestät des Königs aus Aachen abwarten, um auch bei der allerhöchsten Person die nöthigen Schritte für die Anerkennung des Friedens zu thun. — Neuerdings eingetroffenen Nachrichten aus Aachen zufolge wird Seine Majestät der König erst in nächster Woche hier eintreffen und auch die feierliche Schließung des Landtages erst in nächster Woche stattfinden. — Neuerdings wurde gegen 40 frühere Aula-Mitglieder aus Wien, welche sich auf unserer Universität einzunisten und den revolutionären Saamen unbemerkt auszusäen wußten, sowie gegen mehrere andere gravirte Individuen, die Ausweisung erkannt. Unserm neuen Herrn Polizei-Direktor, welcher die rothen Vögel aufzufinden versteht und ohne viel Federlesens auf charmante Weise zu entfernen weiß, sind wir zu vielem Dank verpflichtet.

Aus Unterfranken, 18. Juli. Alle Lehrer werden bei uns gegenwärtig vor ihre betreffenden Gerichte persönlich vorgeladen zur Unterschrift eines Reverses, daß sie bei Strafe der Amtsenthebung sich an keinem politischen Vereine zu betheiligen versprechen. Man freut sich hier über diese Maßregel, da man längst mit tiefem Unwillen dem demokratischen Treiben der Schulmeister zugesehen. Unbegreiflich ist es, wie einzelne Regierungen noch immer ruhig zusehen können, daß Staatsdiener, namentlich Professoren, als Generalwühler fort und fort das Volk zu bethören und zu verderben bemüht sind.

Tübingen, den 21. Juli. Gestern Abend war hier wieder eine der „zwanglosen" Versammlungen und Besprechungen, welche Herr Kanzler Wächter je und je veranstaltet. Als Hauptgegenstand der Versammlung wurde die Wahlbesprechung bezeichnet. Allgemein wurde zugegeben, daß, falls L. Uhland die Wahl annehme, die Mehrheit von beiden Parteien sich auf ihn vereinigen würde. (S. M.)

Ulm, den 20. Juli. (U. Z.). So eben, 10 Minuten nach 2 Uhr, ist Se. Maj. unser König in Begleitung des Finanz-Ministers Knapp mit einem Extrabahnzuge von Stuttgart hier im Bahnhofe eingetroffen. Se. Maj. war während des Wechsels der Lokomotive ausgestiegen und unterhielt sich etwa 5 Minuten lang mit Hrn. Gouverneur v. Sontheim und Hrn. Wolff, worauf der Zug wieder nach Friedrichshafen abging. Nächsten Montag früh 7 Uhr 23 Minuten wird der König auf der Rückreise nach Stuttgart wieder unsern Bahnhof berühren.

Karlsruhe, 23. Juli. Das großh. Regierungsblatt vom Heutigen enthält eine Verordnung, die Verlängerung des Kriegszustandes und des Standrechts auf weitere 4 Wochen aussprechend.

Karlsruhe, 23. Juli. (K. Z.) Auch über den Gerichtsstand der in Preußen garnisonirenden badischen Truppen ist jetzt Verfügung getroffen. Für alle persönliche Klagen gegen Angehörige dieser Truppen ist das „großherzoglich badische Auditoriat des Generalstabes", welches seinen Sitz in Berlin hat, das competente Gericht, wenn der Kläger es nicht vorzieht, den ordentlichen Civil-Gerichtsstand des Beklagten zu wählen.

L. — **Frankfurt a. M.**, 24. Juli. Wer soll den preußisch-dänischen Waffenstillstand ratificiren? Von vornherein dachte hier Niemand an etwas Anderes, als daß die einzelnen deutschen Staaten, in Ermangelung eines Centralorgans, jeder für sich ratificiren werden. Darauf verfiel man, weil der gerade Weg am seltensten in der Diplomatie betreten wird, auf den Gedanken, die Ratification gehöre vor das Forum des Plenums, dann vor das Forum des engern Raths, und jetzt endlich vor das Forum der noch regierenden Bundes-Commission. Ich hoffe, daß man, nach langen Querzügen, wieder da ankommt, von wo man ausgegangen ist, nämlich daß man die Ratification von den Einzelnregierungen vollziehen läßt. Kann Preußen die Ratification annehmen von einer Institution, deren echtlichen Bestand es leugnet? Gewiß nicht. Können die Mittelstaaten zugeben, daß in ihrem Namen eine Commission in dieser wichtigen Frage handelt, nachdem sie dieser Commission am 1. Mai d. J. alle politische und executive Gewalt entzogen? Eben so wenig. Was Preußen dem Plenum nicht gestatten will, darf es der Bundes-Commission noch weit weniger gestatten. Wirklich scheint es, daß der gute Genius Deutschlands diese Ratificationsfrage den beiden Großmächten als Episode hingeworfen hat, um sie zu mahnen, daß es endlich Zeit sei, die Prinzipienfrage fallen zu lassen und das fest zu halten, was beiden Noth thut, die Versöhnung und Verständigung. Schon wird diese verhängnißvolle schleswig-holsteinische Frage Anlaß zu einer bedeutenden Bewegung in Deutschland. Ein Netz von neuen schleswig-holsteinischen Vereinen überdeckt bereits Deutschland, und man darf überzeugt sein, daß der größte Theil derselben sich nicht gebildet hat, um Charpie zu zupfen und Geld zu sammeln. Beweis dafür ist die Theilnahme der Demokraten, die, wie wir schon von Carl Vogt wissen, sonst nicht eben sehr für die Sache der Herzogthümer begeistert sind. Beweis dafür ist ferner die fieberhafte Thätigkeit der Constitutionellen für diese Agitation. Es kann also gar leicht der Fall sein, daß, während sich die Regierungen zanken, wer den Frieden ratificiren soll, eben dieser Friede zur Chimäre geworden ist durch die factische Betheiligung der Masse in Deutschland bei dem Kriege, der so eben zwischen den Herzogthümern und Dänemark entbrennt.

Darmstadt, 23. Juli. (O. P. Z.) Die Wahlbewegung ist bei uns im Fortschreiten, und es gehört keine besondere Sehergabe dazu, um mit Sicherheit den vollständigen Sieg der Radicalen zu prophezeien. Die Umstände sind von der Art, daß, selbst abgesehen von dem demokratischen Wahlgesetze, eine conservative Kammer deswegen eine Unmöglichkeit ist, weil bis jetzt der Bildung einer conservativen Partei, der Sammlung der conservativen Elemente zu viel Hindernisse entgegenstehen. Die conservative Partei ist bei uns aus den Gothaern, den Altconservativen und Großdeutschen zusammengesetzt. Da ist der Zwiespalt gegeben!

— Als hessen-darmstädtischer Bundestagsgesandter wird der interimistische Hofmarschall Freiherr v. Münch-Bellinghausen bezeichnet.

Darmstadt, 23. Juli. Der neu erwählte Bischof von Mainz, Herr von Ketteler, hat heute in die Hände des Großherzogs den Huldigungs-Eid abgelegt.

Mainz, 18. Juli. (M. J.) Bekanntlich hat die Demokratie schon vor längerer Zeit das Gelöbniß abgelegt, daß sie uns durch Mittheilung ihrer Aktenstücke erfreuen wolle; da indessen zu unserem nicht geringen Bedauern uns von der Seite bis jetzt nichts Bemerkenswerthes zugekommen ist, so wird die löbliche Demokratie es uns nicht verübeln, wenn wir sie durch Mittheilung ihrer Aktenstücke erfreuen. Das neueste dieser Dokumente, über welches wir verfügen können, ist ein sehr interessanter Beitrag zur Geschichte des Kampfes, der im vorigen Jahre für die Reichsverfassung in Rheinbaiern geführt wurde, es ist das Beglaubigungsschreiben, welches die damalige provisorische Regierung der Pfalz dem als „Gesandten" nach Paris geschickten Bürger Jacob Schütz von Mainz mit auf den Weg gegeben hat, und lautet wie folgt:

AU NOM DU PEUPLE DU PALATINAT.

Par ces présentes le citoyen SCHUETZ DE MAYENCE, membre de la constituante à Francfort, est nommé Chargé d'affaires pour ce dernier pays auprès du gouvernement français à Paris.

Sa mission spéciale est d'établir et d'entretenir les rapports diplomatiques qui doivent exister entre la France et le Palatinat. Spécialement il est chargé par nous de faire tout ce qui est en son pouvoir pour que le gouvernement français prenne sous sa protection le peuple du Palatinat, qu'il lui accorde des secours soit par envoi de munition et de généraux, soit même en faisant marcher ses troupes contre les Prussiens qui sont sur le point d'envahir notre pays.

En foi de quoi nous avons signé. Kaiserslautern, le 26 mai 1849. Le gouvernement provisoire du Palatinat:

N. SCHMITT. REICHARD. FRIES. GREINER.

Zu deutsch:

„Im Namen des Volkes der Pfalz! Durch Gegenwärtiges wird der Bürger Schütz von Mainz, Mitglied der constituirenden Versammlung zu Frankfurt, zum Geschäftsträger für letzteres Land bei der französischen Regierung (soll wohl heißen: beim Gouvernement des Monsieur Ledru-Rollin) zu Paris ernannt. Er hat die besondere Mission, die diplomatischen Beziehungen, welche zwischen Frankreich und der Pfalz bestehen müssen, anzuknüpfen und selbe zu unterhalten. Namentlich ist er von uns beauftragt, Alles was in seinen Kräften steht aufzubieten, auf daß die französische Regierung das Volk der Pfalz unter ihren Schutz nehme, daß sie ihm Hülfe gewähre, entweder durch Zusendung von Kriegsmunition und Generälen, oder auch dadurch, daß sie ihre Truppen gegen die Preußen marschiren lasse, welche auf dem Punkte stehen, in unser Land einzubrechen.

Dem zur Urkunde haben wir unterzeichnet: Die provisorische Regierung der Pfalz. N. Schmitt. Reichard. Fries. Greiner.

Kaiserslautern, 26. Mai 1849."

In der That, es lebe „die deutsche Reichsverfassung", der durch französische Munition und französische Generäle auf die Beine geholfen werden sollte! Und giebt es wohl eine schmählichere, niederträchtigere Heuchelei als jene, welche damals mit dem deutschen Volke getrieben worden ist?!

Mainz, 22. Juli. Wie man hört, wird die hiesige preußische Garnison, ohne in ihrem jetzigen Bestande irgend eine Verminderung zu erleiden, in den letzten Tagen dieses Monats oder in den ersten des nächsten durch ein Garde-Landwehr-Bataillon und das 2. Bataillon des 39. Infanterie-Regiments (7. Reserve-Reg.) vermehrt werden.

Bingen, 22. Juli. (O.-P.-Z.) In unserer Judengasse herrscht große Thätigkeit, da man emsig damit beschäftigt ist, die 98 Gebäude, welche theils gänzlich niederbrannten, theils durch die Feuersbrunst mehr oder minder beschädigt wurden, wieder aufzubauen. Glücklicherweise sind die Liebesgaben von nah und fern ziemlich reichlich geflossen, so daß unsere armen Brandbeschädigten ihre erlittenen Verluste wenigstens theilweise verschmerzen können, wozu noch kommt, daß der Wiederaufbau der Häuser den Verkehr belebt und den Leuten mancherlei Verdienst verschafft. Nur der Weinhandel liegt noch sehr darnieder, trotz der gegenwärtig überall herrschenden Ruhe.

Dresden, den 24. Juli. Ihre Majestät die Königin von Preußen sind heute Mittag 1 Uhr von Berlin hier eingetroffen und haben Sich sogleich nach Pillnitz begeben.

Dresden, den 24. Juli. Die Fr. C. Z. schreibt: In Bezug auf die von Königlich Preußischer Seite für Mobilmachung und Unterhaltung der von ihr zu Unterdrückung des vorjährigen Aufstandes in Sachsen verwendeten Truppen geforderte Entschädigung 200,213 Thaler $23\frac{1}{2}$ Sgr., entnehmen wir der neuesten an die gegenwärtig versammelten Stände gelangten Budgetvorlage Folgendes: „Es dürfte deren Erstattung keinem Anstand unterliegen, sobald der diesseitigen Regierung darüber die zur Zeit noch ermangelnden nähern Nachweisungen ertheilt sein würden. Die desfallsigen Verhandlungen seien noch nicht zu Ende geführt. — Inmittelst habe man jedoch Königl. Preußischer Seits für gut befunden, zu theilweiser Befriedigung dieser Forderung die vermöge der Branntwein-, Rübenzucker- und Uebergangssteuerberechnungen an Sachsen herauszuzahlenden Revenueantheile darauf innezubehalten, weshalb die Königl. Sächs. Regierung sich genöthigt sehe, dieses Verfahren mit dem Antrage auf schiedsrichterliche Entscheidung darüber bei der diesjährigen in Cassel zusammengetretenen neunten ordentlichen Generalconferenz zur Beschwerde ziehen zu lassen."

Leipzig, 23. Juli. Die Cholera soll hier und in umliegendne Dörfern aufgetreten sein. Gleichwohl wußte man gestern nur von 18 Fällen in der Stadt und sprach von deren meist gutartigem Verlauf, wollte auch nicht einmal zugeben, daß sie den Charakter der asiatischen hätte.

Leipzig, 24. Juli. Heute Mittag kamen per Eisenbahn gegen 40 baierische Unteroffiziere hier durch, welche sich nach dem Norden begeben, um in die schleswig-holsteinische Armee einzutreten.

Bernburg, den 22. Juli. Zur Ausführung der Gesetze vom 14. März d. J. wegen Annahme der preußischen Militairgesetzgebung in unserm Herzogthume ist verordnet, daß die kriegsrechtlichen Untersuchungen beim Gerichte der 7. Division geführt und die Kriegsgerichte ebendaselbst abgehalten werden, wobei es eines Theilnahme der Anhalt-Bernburgschen Truppen an der Besetzung dieser Gerichte nicht bedarf; die Bestätigung der kriegsrechtlichen Erkenntnisse erfolgt vom Herzog; das königl. General-Auditoriat aber bildet in gerichtlichen Untersuchungen gegen Anhalt-Bernburgische Militairbeamte die zweite Instanz. — Die Vollstreckung der Festungsstrafen und des Festungsarrestes erfolgt in preußischen Festungen. — Durch ein anderes neues Gesetz ist an die Stelle der nach §. 13. des Landesverfassungsgesetzes aufgehobenen Strafe der körperlichen Züchtigung eine verhältnißmäßige Freiheitsstrafe gesetzt; bei den wegen jugendlichen Alters für unzurechnungsfähig geachteten Personen kann Ueberlassung zur Disciplinarbestrafung Seitens des Lehrers, oder zur elterlichen oder vormundschaftlichen Zucht, oder Unterbringung in eine Besserungsanstalt eintreten. (B. Ztg.)

Hannover. Erste Kammer. Letzte Sitzung. (23. Juli, Abends 7 Uhr.) Verlesen werden Schreiben wegen der Einrichtung von Anwaltskammern, wegen Handels- und Gewerbeverhältnisse, wegen des Jagdgesetzes, wegen Resignation des Abg. Vicepräsident Hermann, wegen der Grundsteuerexemtion.

Generalsyndicus Wyneken referirt aus der Conferenz wegen des Entwässerungscanals im Lande Hadeln. In der Conferenz hatte eine Einigung in der Art stattgefunden, daß man vorschlägt, dem Beschlusse zweiter Kammer beizutreten.

Für den Conferenzantrag stimmen nur 12 Mitglieder. Die einseitige Commission wird angenommen. Hierauf folgt das verbindliche Vertagungsschreiben. Hausmann dankt dem Hause für das ihm geschenkte Vertrauen.

Zweite Kammer. Letzte Sitzung vom 23. Juli, Abends. Nachdem die Sitzung gegen $7\frac{1}{2}$ Uhr eröffnet war, theilte Generalsyndicus Dammers mit, daß die Conferenz über den Entwässerungscanal des Sietlandes mit 4 gegen 2 Stimmen beschlossen habe, der ersten Kammer die Annahme des Beschlusses der zweiten Kammer zu empfehlen. Es ging nun fast eine Stunde darüber hin, ehe von der ersten Kammer die Mittheilung über den dort gefaßten Beschluß einging. Das schließliche Resultat war, daß der Conferenzvorschlag in der ersten Kammer abgelehnt war. Die Nachricht darüber rief sichtlich den Unwillen des größten Theils der Mitglieder hervor. Lang I. beantragte eine verstärkte Conferenz, weil die zweite Kammer die Gefahr nicht auf sich nehmen dürfe, 20,000 Menschen zu ruiniren.

Es wurde der Antrag auf eine verstärkte Conferenz mit großer Majorität angenommen, und dann nach einer Rede des Abgeordn. Ellissen für die Rechte von Schleswig und Holstein die Versammlung vertagt.

Schwerin, 25. Juli. Se. königl. Hoheit der Großherzog ist, wie die M. Ztg. meldet, am 23sten nach Pyrmont abgereist; zum 8. August gedenken Höchstdieselben in Doberan einzutreffen. Ihre königl. Hoheit die Frau Großherzogin wird wahrscheinlich einige Tage später Pyrmont verlassen, sich demnächst hier ein paar Tage aufhalten und dann gleichfalls nach Doberan gehen.

Am Abend des 22sten wurde, wie die M. Ztg. berichtet, in Gegenwart Sr. königl. Hoheit des Großherzogs von den Truppen der Schweriner Garnison ein Feldmanoeuvre am Haselholze ausgeführt, wobei der Angriff und die Vertheidigung einer zu diesem Zwecke aufgeworfenen Schanze den Mittelpunkt bildete. Eine große Anzahl Zuschauer hatte sich bei diesem vom schönsten Wetter begünstigten militairischen Schauspiel eingefunden.

Der H. C. läßt sich aus Schwerin den 22. Juli schreiben: Wegen Aufstellung eines Truppencorps an der mecklenburgischen Grenze ist das preußische Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten mit dem hiesigen Gouvernement bereits vor einiger Zeit in Unterhandlung getreten. Man ist hier auf das Bereitwilligste den dort ausgesprochenen Wünschen entgegen gekommen, und werden demnach wohl schon im Laufe dieser Woche preußische Truppen auf mecklenburgischem Gebiete eintreffen. Zu Stationsorten hat man vornehmlich die der Eisenbahn nahe gelegenen Städte mit Umgegend gewählt, nämlich Boitzenburg, Wittenburg und Hagenow. Für letztere Stadt sind, wie wir hören, 500 Mann angemeldet worden, für deren Beköstigung täglich 8 Schilling pro Mann ausgesetzt sein sollen.

Hamburg, 22. Juli. (H. C.) Mit dem Abendzuge aus Kiel erhalten wir ein vom 22. d. datirtes Manifest der Statthalterschaft (beinahe 14 Quartseiten stark). Es heißt darin: „Die Entscheidung der Waffen ist zwischen Dänemark und den Herzogthümern das einzig mögliche Mittel zur Schlichtung ihrer Zerwürfnisse geblieben. Alle Versuche der Vermittelung, der Ausgleichung und der Friedenstiftung sind gescheitert. Ein Einzel- und Ehrenkampf scheint allein über die gegenseitigen Ansprüche entscheiden zu können." Im weiteren Verlaufe des Aktenstückes werden die Rechte der Herzogthümer, den Thronen und den Völkern gegenüber, nochmals umständlich auseinander gesetzt, so wie dargethan, daß die schleswig-holsteinische Bewegung sich fortwährend an dem Princip der Legitimität und der Ordnung festgehalten, und wie daher die Verletzung jener althergebrachten Rechte aus diesem deutschen Lande nur eine Pflanzschule der Propaganda machen würde. „Da Dänemark — heißt es am Schlusse — zum dritten Male unser Recht mit dem Schwerte auslegen und niederlegen will, so schreiten wir zu dem gerechtesten Kriege mit dem gelassensten Muthe und sprechen das Gebet, das unter jenen dithmarsischen Ahnen vor der Schlacht bei Hemmingstedt gebetet ward: daß, wenn wir Unrecht haben, Gott uns fallen lasse, daß, wenn wir Recht haben, er uns nicht verderben möge."

Altona, 24. Juli. Dem General v. Hahn wurde von Altonaer Bürgern gestern eine Dank-Adresse für die gute Behandlung der Südschleswiger überreicht. Der General nahm die Adresse mit vieler Freude an. Die ersten Preußen aus Südschleswig trafen heute zu Lande und mit der Eisenbahn ein.

Kiel. Aus dem Norden fehlen neue Nachrichten. Als zuverlässig wird gemeldet, daß circa 6000 Dänen in Flensburg, c. 12,000 südlich bis Oeversee stehen und daß sie bei Bilschau stark schanzen. Am 21sten d. M. standen Dänen bei Leck und Achterup, sowie eine größere Abtheilung bei Burkal und Tinglev.

Kiel, Donnerstag, 25. Juli. (T. C.-B.) **Seit $2\frac{1}{2}$ Uhr Morgens hört man lebhafte Kanonade von Eckernförde her.**

Rendsburg, Donnerstag, 25. Juli. (T. C.-B.) **Gestern fand von $7\frac{1}{2}$ Uhr Morgens bis $8\frac{1}{2}$ Uhr Abends ein Gefecht bei Lusbusch und Holligbruck statt. Zu Ende**

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 26. Juli 1850.

—† Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen fuhren gestern Abend mit dem Bahnzug um 10 Uhr nach Potsdam zurück.

Heute Morgen um 9 Uhr fuhr Se. Excellenz der Herr Kriegsminister nach Potsdam. Mit dem Zug um 11 Uhr folgten die andern Herrn Minister zum Ministerrath bei Sr. Majestät dem König.

—† Se. Excellenz der General v. Wrangel befindet sich mit seiner Familie noch in Kissingen.

—† Angek. Fremde: Fürstin Nüschetzki aus Petersburg; Ridgeway, k. großbrit. Kapitain und Kabinets-Kourier, aus London; von Hube, k. russ. Geh. Rath und Senator, aus Petersburg; v. Auerswald, Ober-Präsident, aus Königsberg in Pr.; Graf Solms-Baruth aus Baruth; Freiherr v. Dörnberg, k. baier. Kämmerer, aus Regensburg; Fräul. Holler, k. baier. Hofballet-Solotänzerin, aus München; Nix, Director der London-Brightoner Eisenbahn-Compagnie, aus London; v. Stawinski, Major, aus Warschau; v. Wilde, k. preuß. Consul, aus Merico; Hölzel v. Sternstein, Professor an der Universität, aus Krakau; Baron v. Wining-Ingenheim aus Linz; v. Wenzel, General-Major und Commandeur der 6. Inf.-Brigade, aus Torgau; von Bojanowski, General-Major a. D., aus Adamsdorf; v. Stechow, Major, aus Kotzen; v. Below, General-Lieutenant a. D., aus Dresden; Graf v. Goluchowski aus Lemberg; Graf v. Luckner aus Neuhaus; Graf Royer von Raczynski aus Rogalin; Gräfin v. Lynar aus Dresden; Gräfin Bninska aus Samostrzell; Baron v. Stolzenberg aus Dessau; Engelken, Theater-Director, aus Bremen; Baron von Rheinbaben aus Breslau; v. Wickert, General-Major a. D., aus Kerzendorf; Roesl, Chef der Handelsschule, aus Brüssel.

—† **Kriminal-Gericht.** II. Abtheilung, Sitzung vom 25. Juli. Präsident: Stadtgerichtsrath Hufeland.

Die Droschkenkutscher Blockschen Eheleute lebten seit längerer Zeit mit mehreren ihren Nebenmiethern in Feindschaft. Unter den letzteren befand sich auch der Inhaber eines baierischen Bierlokals, dessen Ehefrau am 7. Mai den Polizei-Sergeanten Einhardt zu ihrem Beistande herbeirufen ließ. Einhardt wies zuerst die Block an, sich ruhig zu verhalten, und wollte eben in gleicher Absicht zu der Bierwirthin eintreten, als Block die Aeußerung that: „Da geht der Kerl, der Dickpansch, hinein, um sich umsonst satt zu saufen."

Einige Tage später bekam Block mit dem Kutscher Schup in einem Pferdestall Streit, warf den letzteren zwischen den Pferden zur Erde, hielt ihm den Hals mit der einen Hand zu und versetzte ihm mit der anderen Hand, in der er eine Pferdestriegel hatte, mehrere Schläge auf den Kopf, so daß Schup betäubt wurde und heftig blutete. Bei dieser Handlung war auch der Kutscher Meyer dem Block behülflich. Nachtheilige Folgen konnten nach dem Gutachten des Arztes aus den dem Schup zugefügten Verletzungen nicht entstehen, gleichwohl aber hatte der Staatsanwalt angenommen, daß eine schwere Körperverletzung beabsichtiget worden, und deshalb gegen Block und Meyer wegen versuchter schwerer Körperbeschädigung und gegen Block außerdem noch wegen wörtlicher Beleidigung eines öffentlichen Beamten im Dienst die Anklage erhoben. Die Angeklagten, denen der Rechtsanwalt Deycks als Vertheidiger zur Seite stand, läugneten natürlich, und ergab die Beweisaufnahme in der That auch nur die Schuld des Block. —

Der Gerichtshof nahm aber an, daß nur leichte Körperverletzung vorliege, und verurtheilte ihn wegen einer solchen und wegen der Beleidigung des Einhardt zu 14 Tagen Gefängnißstrafe. Meyer wurde freigesprochen.

△ — Der gestrigen öffentlichen Verhandlung bei der zweiten Kriminal-Abtheilung des hiesigen Stadtgerichts wohnten ein Justiz-Beamter aus Triest und ein anderer aus Hannover bei, um sich im Auftrage ihrer resp. Regierungen von dem Gange und den Formen der diesseitigen Kriminal-Gerichtspflege zu informiren. Nach ihren Aeußerungen beabsichtigen sie auch noch andere Länder zu gleichem Zwecke zu bereisen.

—† Der Vorstand des Altmeister-Comité's hiesiger Innungen beabsichtigt, die Gewerks-Korporationen Berlins zu einem gemeinschaftlichen Fest zu vereinen, und hat zu diesem Ende eine Einladung erlassen. Der Zweck ist, sowohl dadurch eine größere Annäherung der Handwerker unter sich, als zwischen ihnen und den Behörden herbei- und den „Gewerberath" in seine Stellung einzuführen. Das Festmahl mit Ball für die Familien soll im Kroll'schen Lokal gegeben, alle Gewerks-Korporationen Berlins sollen dabei repräsentirt und das Festlokal mit ihren Gewerks-Insignien geschmückt werden. Auch die nicht innungsmäßigen Gewerbetreibenden sind zur Betheiligung aufgefordert.

— † Die vor einigen Tagen in Magdeburg stattgehabte Explosion eines mit scharfer Munition gefüllten Protzkastens soll eine höchst verdächtige Ursache haben. Als die Artillerie beim Ausrücken nach Burg die letzte Brücke am Glacis passirte, soll, wie die Artilleristen behaupten, aus einem Gebüsch zur linken Seite ein Schuß gefallen sein, wodurch die Explosion veranlaßt worden. Dies müßte alsdann mit einer sogenannten Explosions-Kugel geschehen sein, die beim Aufschlagen zündet. — Merkwürdiger Weise ist das dadurch angerichtete Unglück nur verhältnißmäßig gering, indem von den 3 Verwundeten nur einer schwerer verletzt ist, die Pferde aber nur versengt waren und bereits wieder zum Dienst verwendet werden. Die im Protzkasten mit befindlichen Shrapnell's hatten glücklicher Weise nicht Feuer gefangen. Von später den Artilleristen begegnenden Personen sollen höchst verdächtige auf den Vorfall hindeutende Aeußerungen gefallen sein, wie „die Demokraten könnten auch noch Etwas," u. s. w.

—† In Münster soll jetzt die seit dem November 1848 anhängige Untersuchung wegen des bekannten, damals dort abgehaltenen demokratischen Kongresses zu Ende kommen. Einer der Präsidenten jenes Kongresses war der aus dem Waldeckschen Prozeß als Volontair-Entlastungszeuge bekannte Assessor Grube aus Dülmen, der auch längere Zeit in Münster in Haft war.

— (Eine Stimme aus der öster. Armee.) Es ist nur eine Stimme der Mißbilligung und des Unmuthes über die Absetzung Haynau's unter den öster. Offizieren.

Allgemein hört man sie sagen: Um die Monarchie zu retten, nachdem schon Alles verloren war, und um an den Rebellenführern in Ungarn ein nothwendiges Exempel zu statuiren, war Haynau gut. Damals fand man es gerathen, den muthigen Feldherrn, wie einst Wallenstein, mit unbeschränkten Vollmachten auszurüsten. Jetzt, wo die nächste Gefahr vorüber ist, scheute sich das Demokraten-Ministerium nicht, dem Feldherrn, der nach gebotener Strenge nunmehr Gnade übte, entgegen zu treten, und ihn sogar mit unerhörter Rücksichtslosigkeit abzusetzen. In der Tragweite dieser Maßnahme mag sich das Ministerium verrechnet haben.

P **Milde Stiftungen in Berlin.** Dem größeren Publikum, besonders dem in den Provinzen, bleiben die näheren Verhältnisse der in Berlin bestehenden zahlreichen „milden Stiftungen und Wohlthätigkeits-Vereine" — der Absicht der Stifter gewiß ganz entgegen — völlig unbekannt. Kaum daß der Gegenstand einmal in die Oeffentlichkeit gelangt, wird er bald vergessen, in Akten vergraben, und seine Kenntniß bleibt den kommenden Geschlechtern ganz entzogen.

Wir wollen keine Hoffnungen im Großen anregen, wir glauben uns aber wenigstens die Anerkennung unseres Provinzial-Publikums — welches mindestens betreffs der Ausbildungskosten für die Kinder gegen das Residenz-Publikum in großem Nachtheil steht — zu erwerben, wenn wir uns der Mühe unterziehen, alle entsprechenden und sonstigen hiesigen, zum Nutzen des ganzen Landes gegründeten Stiftungen, ihre Bedingungen und näheren Verhältnisse zu ermitteln und nach alphabetischer Ordnung mitzutheilen:

1. **Adler'sches Stipendium beim Joachimsthal'schen Gymnasium.** Dasselbe gründet sich auf das Testament des Kaufmanns Adler vom 20. August 1801, und besteht aus einem Capitalfond von 12,000 Thlr., von dessen Zinsen 6 Stipendien, und zwar 2 zu 100 Thlr. und 4 jedes zu 50 Thlr. jährlich, an Juristen auf 3 Jahre verliehen werden sollen.

2. **Alumnat des Joachimsthal'schen Gymnasiums.** Es werden in demselben 120 Zöglinge unterrichtet und erhalten. Darunter sind nur 7 ganze Freistellen, 12 Alumnen zahlen jährlich jeder 19 Thlr., 69 jeder 39 Thlr. und 32 jeder 58 Thlr., wofür ihnen Unterricht, vollständige Beköstigung, Wohnung, Holz, Oel und Licht gewährt wird. Für die übrigen Bedürfnisse haben die Angehörigen selbst zu sorgen. Circa 12 Pensionaire werden für eine jährliche Pension von resp. 160 Thlr. aufgenommen; 6 adelige Gymnasiasten erhalten freien Reitunterricht in der königl. Bahn.

3. **v. Ammon-** (eigentlich Schwerin-Ammon-)sche Familien- und milde Stiftung für Adelige. — Durch das Testament der Reichsgräfin v. Schwerin, geb. v. Ammon, vom 10. Febr. 1789, begründet, beträgt ihr gegenwärtiger Capitalfond circa 72,000 Thlr. Von den hiervon aufkommenden Zinsen sollen ⅔ den bedürftigen Gliedern der Familie v. Ammon, ⅓ aber armen adeligen Curanden des königl. kurmärkischen Pupillen-Collegii, bis zur Höhe von 50 Thlr. jährlich für jeden Einzelnen, zufallen. Da, nach Auflösung dieser Behörde und Aufhebung des eximirten Forums, die adeligen Vormundschaften auf die betreffenden Stadt- und Kreisgerichte des Departements vertheilt worden sind, so könnte dieser Fall hier und da leicht in Vergessenheit gerathen. Die Oberaufsicht führt jetzt das königl. Appellationsgericht und die Verwaltung der Masse das Stadtgericht in Berlin.

Die Letztere verspricht noch eine bedeutende Vermehrung, da sich bis jetzt merkwürdigerweise noch kein bedürftiges Glied der Familie von Ammon gefunden hat, die betreffenden 3 Zinstheile daher jährlich kapitalisirt werden.

4. **Andrä'sches Legat beim Gymnasium zum grauen Kloster.** Der Kaufmann Andrä schenkte dem Gymnasium im Jahre 176[illegible] 1000 Thlr. Gold. Die Zinsen werden in halbjährigen Raten für arme Schüler zur Beschaffung von Büchern und Kleidungsstücken verwendet.

(Fortsetzung folgt.)

Ein berüchtigtes Demokraten-Früchtchen des Berliner Sommers 48 ist kürzlich in zweiter Instanz als Betrüger verurtheilt worden, da er nicht blos Freiheitsschwindler, sondern überhaupt und schlechthin Schwindler war. Ein Seitenstück dazu bildet die Verurtheilung des „Bürgers Deshaie" zu Paris wegen Unterschlagung von 11,000 Francs von den durch Subscription für das 5 Sous-Bankett zusammen getrommelten Geldern. Deshaie, früher Präsident des Klubbs des Berges, wurde zu einem Jahr Gefängniß verurtheilt. Wenn dergleichen Bürgertugend ist, so waren Cartouche in Paris, Käsebier in Berlin die größten Republikaner.

⁂ Die hiesige Singakademie wird nächsten Dienstag, den 30. Juli, den hundertjährigen Todestag Sebastian Bach's feiern. Anderen Angaben zu Folge ist Bach aber nicht den 30., sondern den 28 Juli 1750 gestorben. Da noch immer eine Gesammtausgabe der Tonschöpfungen dieses Meisters fehlt, so wär' es gewiß allen Kunstfreunden erwünscht, wenn eine Musikhandlung aus der Bedeutung jenes Tages die Anregung schöpfte, eine solche zu veranstalten.

Der Kaiser von Rußland hat sich dankbarer gegen Haynau gezeigt, als die Minister, die jetzt am Ruder des österreichischen Staatsschiffes sitzen. In dem Schreiben, welches den für Haynau bestimmten Andreas-Orden in Brillanten begleitete, schrieb der Kaiser von Rußland an den K. österreichischen Feldzeugmeister: „Die hohen Verdienste, die Sie in dem gegen die ungarischen Empörer zur Aufrechthaltung der gesetzlichen Rechte Ihres Monarchen, Unseres erlauchtesten Bundesgenossen und Freundes, unternommenen Kriege an den Tag legten, erwarben Ihnen ein besonderes Recht auf Unsere Achtung." — Aber auch, so scheint es, ein besonderes Recht auf die Eifersucht des österreichischen Ministeriums. Nun, zum Glück wohnen jenseits des Baches auch noch Leute, und es fragt sich, ob das früher ziemlich rein demokratische Wasser des Baches auf die Länge der Zeit Kraft genug haben dürfte, das große Staatsschiff zu tragen.

— * Telegraphische Depesche von unserem rothen Regen-Schirm-Herrn in Thüringen: „Die bewußte rothe Republik macht reißende Fortschritte. Ich komme so eben von den drei Gleichen. Einer von ihnen erklärter Kommunist — zwei Frauen gehabt. Was sagen Sie dazu?" — Antwort: „Musäus. Enthüllung Nr. VII. (böse.)"

— Als Wink für die zahlreichen „Heirathsgesuche" in Tante Vossen und dem Berliner Intelligenzblatt kann folgende hübsche Anekdote aus Wien dienen, die unterm 23sten von dort gemeldet wird: Vor einigen Wochen suchte „ein nicht mehr junger reicher Wittwer ꝛc." durch die hiesigen Intelligenzblätter eine Braut und erhielt poste restante bei 100 Erwiderungen seines Antrags. Ohne lange zu wählen, gab er den sämmtlichen Heiraths-Kandidatinnen ein Rendezvous zu gleicher Stunde und bestimmte dazu die zu einem Wohlthätigkeitszweck veranstaltete Vorstellung eines hiesigen Theaters und als Erkennungszeichen, wenn der Eintritt mit zwei Silberzwanzigern bezahlt wird. Der Kassirer staunte nicht wenig, als am bezeichneten Theaterabende die Damen in langer Reihe eine nach der andern ankamen und mit den so selten gewordenen Silberzwanzigern zahlten. Der ersehnte Bräutigam kam aber weislich nicht zum Vorschein und dürfte sich damit

wurde dasselbe bei Gudbeck geführt. Von den Holsteinern wurden 150 Mann kampfesunfähig. Todte nur Wenige, die Meisten leicht verwundet. Eingebracht wurden 7 dänische Gefangene und ein **schwedischer** Spion. Auf heute erwartet man die Schlacht.

W. **Schleswig**, den 24. Juli. Mittags 2 Uhr. Eine englische Flotte, 7 Linienschiffe, 4 Fregatten, liegt bei Düttebull. Heute wurde hier Generalmarsch geschlagen. Große Spannung herrscht hier; man erwartet jeden Augenblick Verwundete. Einige holsteinische Offiziere erzählen, man habe die Dänen durch untergeschobene Spione, die falsch berichten mußten, einige Meilen von Schleswig zum Angriff verleitet. Gerüchte durchkreuzen die Stadt. Die Dänen sollen mit nur 15,000 Mann das Gros der holsteinschen Armee angegriffen haben und durch geschickte Artillerie-Manoeuvres und Bayonnett-Angriffe bis jetzt noch siegreich vordringen. Die Holsteiner wünschen sehnlich noch heute Flensburg zu besetzen, und man erwartet eine blutige Schlacht. Die in der holsteinschen Armee angestellten Aerzte erweisen sich großen Theils als untauglich, viele von ihnen sind Barbiere.

W **Schleswig**, 24. Juli, 11½ Uhr Nachts. Das Gefecht zwischen Dänen und Holsteinern fand 1½ Meile von Schleswig, im Popholz und bei dem Gehöft Hellebeck, statt und dauerte von 10 Uhr Morgens bis 9 Uhr Abends fast ohne Unterbrechung. Hauptsächlich war Artillerie im Kampf und hinsichtlich der Position und Truppenstärke waren die Holsteiner bedeutend im Vortheil. Bis ca. 1 Uhr stand das Gefecht. Da stürzten sich die Dänen mit solcher Entschiedenheit auf den fünfmal stärkeren Feind, daß das Schleswig-Holsteinsche 3. Jägercorps, das 1. und 15. Bataillon Infanterie vom Popholz verdrängt wurden und von den Dänen mit Hurrah und Siegesgeschrei bis ins Gehöft Hellebeck verfolgt wurden. Artillerie brachte das Gefecht wieder zum Stehen. Bis gegen 9 Uhr dauerte die Kanonade, dennoch gewannen die Holsteiner, trotz ihrer Uebermacht, kein Terrain, auch war Infanterie mehremal an einander; auf beiden Seiten hielt man sich gut und focht tapfer; ca. 150 Verwundete bis jetzt nach Schleswig gebracht. Von den Dänen hat man bis jetzt nur wenige Verwundete gefangen; einer davon, ein Kopenhagener, wehrte sich, schwer durch eine Kugel am Halse verwundet, noch lange gegen die auf ihn eindringenden Holsteiner, jeden Pardon verschmähend; auch in Schleswig behauptete er, trotz seiner schweren schmerzhaften Wunde, seine stolze finstere Haltung. Morgen erwartet man dicht vor Schleswig eine blutige Schlacht.

M* **Schleswig**, den 24. Juli. Heute Morgen 6 Uhr hat der Kampf seinen Anfang genommen. Die Dänen haben von 2 Seiten den linken Flügel angegriffen; jedenfalls eine nicht ganz schlechte Operation, da derselbe gerade der schwächste ist und keinen festen Stützpunkt, wie das Centrum bei Idstädt und der rechte Flügel bei Wedelspang hat. Das eine Corps der Dänen kam längs der Chaussee von Nordwesten und hatte sich bei Popholz concentrirt, von wo aus es über Stenderup und Jersbeck vordrang und mehrere Brücken über den Hellingbeckfluß geschlagen hatte und bis Stelbeck vordrang; hier kam es zu einem mehrstündigen Kampf, welcher bis gegen Mittag währte und welcher meistens durch Infanterie von beiden Seiten geführt wurde. Alsdann stellten die Dänen mehrere Bataillone neuer Truppen ins Feuer und es gelang ihnen, bis Jubeck vorzudringen; doch hier wurden sie von 2 Bataillonen mit 2 Feldbatterien, die inzwischen vorgerückt waren, empfangen; die eine, eine 12pfündige Batterie, warf mit entschiedener Wirksamkeit Shrapnells, welche große Verheerung bei den Dänen anrichteten und sie zum Rückzuge zwangen. Die Unserigen avancirten und warfen den Feind bis über die Brücken der Helligbeck zurück und behaupteten die Position bei Stelbeck und Stenbrup. Hier zogen sich die Dänen zurück und das Gefecht war um 5 Uhr Nachmittags beendigt. Zur selben Zeit griffen jedoch die Dänen, die über Bredstedt sich nach dem Westen bis gegen Husum hingezogen hatten, bei Eggenbeck und weiter in Westen bei Silberstädt mit 3 Bataillonen an. Hier stand das 1ste Jägercorps, welches sich gegen diese Uebermacht längere Zeit hielt, doch auch später weichen mußte, worauf die Dänen über die Treene gingen, Sollerup besetzten und später auch Silbroe und Hündrig nahmen. Diese Punkte liegen nur etwa ½ à ¾ Meilen vom Hauptquartier Falkenburg entfernt. Um 12 Uhr Mittags rückte General von Willisen selbst mit einem Corps aus dem Hauptquartier in dieser Richtung vor und warf die Dänen gleichfalls zurück, besetzte Silbroe, welcher Punkt befestigt wurde. An beiden Stellen ist der Kampf ziemlich heftig geführt worden, eine Verbindung dieser beiden Corps gelang den Dänen nicht zu Stande zu bringen. Sie hatten auf beiden Stellen ungefähr 8 Batterien im Kampf, 4 Schwadronen Kavallerie und 2 Batterien; ihre Artillerie kam nicht erst ins Gefecht, während die unserige Vorzügliches leistete; dagegen haben ihre Jäger sich sehr gut gehalten.

Der Verlust auf beiden Seiten ist nicht unbeträchtlich. Man giebt denselben auf unserer Seite auf 150 Mann an, doch verhältnißmäßig wenig Todte. Unter den Verwundeten befinden sich die Hauptleute im 1. Bataillon Butow und Olsen. Morgen mit Tagesanbruch erwartet man eine große Schlacht, wenn nicht gar das Haupttreffen, auch heißt es bestimmt, daß nunmehr von Seiten des Generals v. Willisen die Offensive eröffnet werden wird.

Schleswig, Donnerstag, 25. Juli, Mittags 12 Uhr. In diesem Augenblicke findet ein furchtbarer Kampf statt, der besonders auf dem linken Flügel im Gange ist. Seit 2½ Uhr Morgens ununterbrochene heftige Kanonade. Die Dänen haben starken Verlust erlitten, besonders beim Moore von Lusbusch, wo die dänische Cavallerie feststak. Die Bagage des Generalstabs, die sich hierher zurückgezogen, geht eben wieder nach dem Norden. 350 dänische Gefangene wurden gemacht. Willisen commandirt im Centrum, Tann den linken, Horst der rechten Flügel.

So eben geht die Nachricht ein, Tann habe den rechten Flügel der Dänen durchbrochen.

(T. C.-B.)

Rendsburg, Donnerstag, 25. Juli, Abends 10 Uhr. (Tel. C.-B.) **Bis 10 Uhr Morgens war der Sieg auf Holsteins Seite. Da wandte sich das Kriegsglück. Um 2½ Uhr Nachmittags war das holsteinsche Centrum durchbrochen und die Holsteiner zogen sich nach dem bekannten Seftedt, eine Meile nördlich von der Eider zurück. Um 8 Uhr Abends waren dänische Truppen bereits in der Stadt Schleswig. Die Schanzen von Eckernförde sind desarmirt.**

Ausland.

Frankreich.

** **Paris**, 23. Juli. In der gesetzgebenden Versammlung wurden, abgesehen von der interesselosen Fortsetzung der Budget-Discussion, wieder sieben Mitglieder der permanenten Commission gewählt. Es stehen also nur noch drei Wahlen aus. Die heut Gewählten sind Créton 273, General Rulhières 266, Bezin 264, Graf Léon von Laborde 259, Casimir Perier 259, Ritter von Cronseilhes 257, Druet-Desvaux 249. Sie sehen, die Candidaten des Elysée, Casabianca, General Regnault de St. Jean d'Angely und Fremy, sind abermals durchgefallen, und ich glaube auch nicht, daß dieselben morgen gewählt werden. Es heißt, das Ministerium wage es nicht, das Bürgermeistergesetz dem zweifelhaften Schicksal (die sichere Verwerfung wird euphonistisch ein zweifelhaftes Schicksal genannt) der erneuten Discussion auszusetzen und werde es auf administrativem Wege anwenden, d. h. Herr Baroche wird, da er keine Maires absetzen darf, über 2000 Maires auf unbestimmte Zeit suspendiren, natürlich erst, wenn sich die gesetzgebende Versammlung vertagt hat. Die Elyséeblätter, mit Ausname des Pouvoir, der wohl morgen erst seinem Zorn Luft machen wird, enthalten eine bittere Kritik der Wahlen zur permanenten Commission. Eines dieser Blätter ruft heute: „Was wird Changarnier sagen, der berühmte Changarnier, daß er erst der Fünfte auf der Liste ist, daß ihm vorgezogen wurden erst jene Medaille des tiers-parti, deren Gepräge bis zur Unkenntlichkeit abgenützt und abgegriffen ist, Odilon-Barrot geheißen; dann die zänkische Mittelmäßigkeit des Herrn Jules de Lasteyrie, die sich durch ihre Ausfälle auf den Präsidenten im Staatsrathsverein die Verzeihung der Legitimisten erkauft hat; dann der fade Constitutionalismus des Herrn Monnet und endlich die unbekannte Größe des Generals Grafen von St. Priest; — es muß Changarnier schwer fallen, sich nach diesen Vier als den Fünften zu sehen. Ueber die umlaufenden Staatsstreichgerüchte sagt die Patrie heute: „Wir glauben an keinen Staatsstreich; wenn Präsident und Assemblée sich nicht über die nothwendigen Aenderungen der Constitution einigen können, so braucht man eben kein Prophet zu sein, um vorauszusagen, daß die Constitution nicht revidirt wird und daß 1852 die Staatsgewalten erneuert werden nach den Bestimmungen der republikanischen Verfassung. Dann sind drei Lösungen möglich. 1) Die monarchische Restauration durch die Fusion der Partrien; 2) der status quo der Präsidentschaft; 3) der status quo der Republik. Findet keine Fusion der Legitimisten und Orleanisten statt, so ist die erste Lösung unmöglich und die Wahl nur zwischen der Präsidentschaft und der Republik. Können Präsident und Assemblée nicht über die Präsidentschaft sich einigen, so ist die Lösung Nr. 3 unvermeidlich. Es handelt sich dann nur darum, zu erfahren, ob die Assemblée die reine Republik, die demokratisch-sociale Republik wie man's nennt, einer liberalen Regierung mit dem Präsidenten vorzieht. Es frägt sich, ob die Assemblée die Abwesenheit jeder Regierung einer ihr mehr oder minder zusagenden Regierung, die schließlich doch immer eine Regierung ist, vorzieht." Das ist ein klägliches Raisonnement, aber es ist viel Wahrheit darin und ist dieses demüthigende Bekenntniß ein trauriger Beweis mehr für die Elendigkeit unserer Zustände. Der Präsident der Republik besuchte gestern Nachmittag die Kirche Saint-Merry. Die Familie Victor Hugo erzählt in ihrem Journal „Evenement", der Präsident sei von einer so ungeheuern Menschenmenge umringt worden bei diesem Besuch, daß die Passage gehemmt worden sei, und diese ungeheure Menschenmenge habe fortwährend geschrieen: vive la république! Der Moniteur du Soir dagegen schreibt die ungeheure Menschenmenge sowohl, als auch das vive la république-Geschrei auf Rechnung der fruchtbaren Phantasie der geehrten Dichterfamilie.

Ueber das Verhältniß L. Napoleon's zum General Changarnier bringt das „Pouvoir" folgende Erklärung: „Der Präsident der Republik würdigt besser, als irgend Jemand, den Werth des Degens des Generals Changarnier für die Vertheidigung der allgemeinen Ordnung und Sicherheit, und der berühmte Soldat würdigt eben so gut, als sonst Jemand, den Werth des Namens und des Charakters des Präsidenten, um die Minoritäten im Zaume zu halten, die Partrien zu unterdrücken und dem Socialismus zu widerstehen. Die Parteien mögen wohl versuchen, solche Männer zu veruneinigen; allein wir wissen mit voller Gewißheit, daß es ihnen nicht gelingen wird."

Der Präsident will das ihm vom Papste geschenkte Gemälde, die Auferweckung des Lazarus, von Sebastian del Piombo, der Louvre-Gallerie überweisen. Eine Inschrift soll an die beiden Geber erinnern. Die Decoration des Pio-Nono-Ordens, welchen der Papst dem Präsidenten der Republik übersandt hat, hat einen Werth von 25,000 Fr.

Es geht das Gerücht, Dupin werde während der Ferien auf seine Besitzungen im Departement der Nièvre gehen. Man glaubt, er wolle es so der Commission möglich machen, ohne zu großes Aufsehen einen General nach ihrem Wunsche zum Präsidenten zu wählen.

In der heutigen Monatsnummer des Peuple de 1850 findet sich ein aus der Conciergerie datirtes Schreiben Proudhon's an die Flüchtlinge in London. Er wirft denselben vor, daß sie bis jetzt noch immer nichts gelernt hätten, und räth ihnen, wenn sie noch ihrem Vaterlande dienen wollten, so möchten sie vorerst andere Menschen werden. Das Schreiben schließt: „Mit all euren großen Phrasen von Krieg den Königen und Brüderschaft der Völker, mit euren revolutionairen Paraden und der ganzen demagogischen Janitscharenmusik seid ihr bis jetzt nichts gewesen als Windbeutel."

Paris, Mittwoch, den 24. Juli, Abends 8 Uhr. (T. C.-B.) **In der Legislativen ergab die Abstimmung über die übrigen Mitglieder der Vertagungskommission keine absolute Majorität. Fortgesetzte Berathung des Ackerbaubudgets. Der „Siècle" wurde freigesprochen. Neue Verhaftungen fanden Statt. Man soll die Statuten der geheimen Gesellschaft entdeckt haben. Die Volksapotheken sollen gesperrt werden. Man erwartet Verfolgungen der Associationen.**

Telegraphische Depesche an die Neue Preuß. Zeitung.

Paris, den 25. Juli. 5proc. 96, 70. 3proc. 58, 15. Spanier 32½.

Die drei noch ausstehenden Wahlen für die permanente Commission fielen auf: Combarel de Leyval, Garnon und Chambolle.

Der halbofficielle „Abend-Moniteur" enthält einen Aufsehen erregenden Artikel gegen die National-Versammlung.

Madrid, 20. Juli. 33.

Großbritannien.

* **London**, den 23. Juli. Im Hause der Lords beantragte der Earl von Eglington, die Individuen Joseph Byrne, Joseph Hinde und Duncan M'Arthur vor die Schranken des Hauses zu rufen, da sich dieselben erlaubt hätten, falsche Namen unter eine Petition zu setzen. Sie wurden nach New-Gate geführt, dort ihres Urtheils zu harren. Marquis Landsdowne zeigt an, daß er den auf die Dotation des neuen Herzogs von Cambridge bezüglichen Antrag an das Haus stellen werde. Im Hause der Gemeinen wurde die Discussion über die Handelsmarine-Bill beendet, sonst nichts von Interesse für das Ausland. Im Westend war ein großes Meeting zur Berathung über das dem Andenken Sir Robert Peel's zu errichtende Denkmal; auf Antrag des Lord Herzogs Wellington übernahm der Earl von Aberdeen den Vorsitz. Wellington hielt seinem berühmten seligen Freunde eine warme Lobrede. Auf Viscount Hardinge's Antrag traten noch einige Personen dem bereits zur Annahme von Subscriptionen für das Denkmal bestehenden Comité bei. Heute versammelten sich eine große Anzahl von Personen in St. Martins-Hall (Long-Acre) zu einem Meeting in Angelegenheiten des Gorham'schen Prozesses. Unter den Anwesenden bemerkte man den Bischof von Bath und Wells, Lord Nelson, Lord Fielding, die Erzdiaconen Manning und Wilberforce und eine Menge von Geistlichen jeden Ranges. Herr Hubbard Esq. übernahm den Vorsitz. Es wurde beschlossen und angenommen: 1) Ein Protest gegen das Urtheil im Gorham'schen Prozeß. 2) Eine Petition an I. M. die Königin. 3) Eine Adresse an die Erzbischöfe und Bischöfe. 4) Eine Adresse an die schottischen Bischöfe. 5) Ein Aufruf an die Laien und den Clerus von England.

Dänemark.

Kopenhagen, 23. Juli, Mittags. Daß der schleswig-holsteinsche Schrauben-Dampfer „von der Tann" bei Neustadt vom Capitain in die Luft gesprengt, kündigt der Kriegsminister in folgender Weise an: „„Hekla" hat das bewaffnete Schraubendampfschiff der Insurgenten: „von der Tann" vernichtet, bei welcher Affaire „Hekla" 1 Todten und 6 Verwundete hatte." „Flyveposten" meint sogar, da die Insurgenten ihr bestes Schiff und wahrscheinlich dessen Mannschaft verloren, so müsse dieser Sieg eine kräftige Aufmunterung sein und dürfe den Gram über Eckernförde mildern!!

Der „Flensburger Correspondent" berichtet, daß man in Südschleswig den vorrückenden dänischen Truppen einen passiven Widerstand entgegenzusetzen scheine, indem man Nichts geben, Nichts verkaufen wolle und somit die Truppen zwinge, selbst zu nehmen, um dadurch theils diese zu Excessen zu verleiten und theils den Haß der Bevölkerung gegen sie aufzustacheln.

Schweden.

Stockholm, 19. Juli. Der Kriegsminister Hohenhausen hat in einem Tagesbefehl und Rundschreiben die Belobung veröffentlicht, die der König von Dänemark gegen General Malmborg und Oberst Graf Essen über das gute Benehmen der in Schleswig stationirt gewesenen schwedischen Truppen ausgesprochen.

Galizien.

Krakau, den 21. Juli. Der k. k. Ministerrath, Chef der hiesigen Gubernial-Commission, Andreas Ettmeyer v. Adelsburg, hat folgende Bekanntmachung erlassen: Da sich das Gerücht verbreitet hat, daß das Feuer, von welchem am 18. Juli die Einwohner Krakau's heimgesucht wurden, durch Bösewichter angelegt worden sei, wird zur Beruhigung des Publikums hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß sowohl vom Krakauer Criminalgericht, als auch vom Stadtgericht, zum Theil sogar am Tage, wo der Brand ausbrach, mit den Personen, welche dieser Unthat angeschuldigt waren, die vorgeschriebene Untersuchung alsbald begonnen worden, daß aber bis jetzt nichts zur Begründung jenes Gerüchts geführt hat. Doch werden die Ortsbehörden nicht ablassen, die Untersuchung weiter zu führen, und sobald die Schuld erwiesen sein sollte, wird sie nach der ganzen Strenge des Gesetzes bestraft werden.

— Den 22. Juli. Die vorgestern vom Comité eröffnete Subscription zur Unterstützung der Abgebrannten hat am ersten Tage die Summe von 13,510 Gld. 45 Kr. C.-M. und 1866 Gld. 20 Gr. Poln. ergeben. Die Gräfin A. Potocka gab 5000 Gld. C.-M., Graf Adam Potocki 4000 Gld. C.-M., der Fabrikbesitzer M. Baruch 1000 Gld. C.-M. und 1000 poln. Gld., der Fürst Sanguszko 1200 Gld. C.-M. u. s. w. — 2400 Brote werden seit vorgestern unter die Bedürftigen vertheilt. Im Laufe des gestrigen Tages brach das Feuer noch an einigen Orten auf der Grodzker, Franziskaner und Taubenstraße von Neuem aus; doch wurde es bald gedämpft. Nach Mitternacht schlug die Flamme wieder in einem Hause am Ringe auf; doch löschte man überall. Es zeigt sich wieder Mangel an Löschmannschaft, Wasser und Löschapparaten. Es fehlte sogar an Leitern. Die gutbedienten Spritzen aus dem Königreiche Polen leisteten treffliche Dienste. Auch die Studenten waren wieder unermüdlich im Retten. Zu wünschen wäre, daß hier sämmtliche Schindeldächer weggeschafft würden und daß nach dem Muster der trefflichen Warschauer Feuerwache auch hier ein eigenes gut eingeübtes Löschmannschaftscorps errichtet würde.

Amerika.

M** **New-York**, 9. Juli. Eine nachhaltige Katastrophe für unsere Regierung ist der heute erfolgte Tod des Präsidenten der Republik, General Taylor, nachdem derselbe am 7ten von der Cholera befallen worden war. Der Vicepräsident, Fillemore, hat so eben den Eid als Präsident geleistet, das Cabinett hat seine Entlassung genommen und es wird ein neues gebildet werden müssen; man erwartet allgemein, daß Senator Webster Staatssecretair des Auswärtigen werden wird. Die Regierung des Präsidenten gehörte jedenfalls zu den gemäßigteren, und sein Verlust hat bei der Whig-Partei eine allgemeine Trauer hervorgebracht, da das Cabinett jetzt jedenfalls sich mehr nach demokratischer Seite hinneigen wird. Auch dürfte die Sklavenfrage und die Constituirung der Staaten New-Mexiko und Texas eine andere Wendung nehmen. Das Begräbniß wird am 13ten zu Washington in einfacher Weise stattfinden.

Aus Californien haben wir Nachrichten bis zum 1. Juni. Die Goldlagen sind noch immer in derselben Ergiebigkeit; hier langten 3 Millionen für Privaten an.

Aus Hayti sind Berichte bis zum 20. Juni. Der Kaiser soll den Krieg mit Domingo nunmehr wieder aufnehmen wollen.

Die Gefangenen in Havana sind am 4ten d. M. noch nicht befreit gewesen.

---

begnügt haben, den Wohlthätigkeitszweck um circa 200 Silberzwanziger, die heirathslustigen Damen, die, um zum Ziele zu gelangen, den Weg der Oeffentlichkeit wählen, aber um eine ernste Erfahrung reicher gemacht zu haben.

△ — In der künftigen Woche stehen bei dem hiesigen Schwurgerichtshofe einige interessante öffentliche Gerichtsverhandlungen bevor. So soll am Montag eine Anklage wegen Verleumdung gegen einen ehemaligen demokratischen Major bei der Bürgerwehr und eine andere wegen Majestäts-Beleidigung aus Anlaß des Sefeloge'schen Mordversuches gegen einen noch ziemlich jugendlichen Angeklagten verhandelt werden. Am Dienstag kommt eine Anklage wegen versuchten Todtschlages und Wilddiebstahls gegen 2 Brüder, am Mittwoch eine Anklage wegen Majestätsbeleidigung, welche ebenfalls durch die erwähnte ruchlose That hervorgerufen, so wie eine Diebstahlssache, und am Freitag ein Nachspiel aus dem Jahre 1848, nämlich die Anklage gegen einige sogenannte Rehberger wegen Erpressung unter Androhung von Gewalt an Personen, zur öffentlichen Verhandlung.

Am Donnerstag und Sonnabend wird das Schwur-Gericht keine Sitzungen halten.

— § Die Vossische Zeitung berichtet: „daß das einige nationale Gefühl, das seit dem Abschlusse des dänischen Friedens wiederum in ganz Deutschland hervortritt, gestern eine Zusammenkunft von namhaften Männern aller Parteien bewirkt hat, welche zu einem Comité zusammentreten werden, um die Hülfsleistungen der Hauptstadt für Schleswig-Holstein nach dem rechten Punkt hinzuführen." Morgen wird die V. Z. „die Namen der Männer mittheilen, welche sich in dem Gefühle, daß das nationale Interesse stets vor dem partikularen der Parteien zu dem oben genannten hohen Zwecke mit einander verbunden haben."

Wir zweifeln, daß wir Herrn Lessing's Namen mit darunter finden werden, da derselbe trotz der enthusiasmirten Phrasen, mit welchen er „den Würfeln des Krieges, welche zwischen den Herzogthümern und Dänemark zu rollen begonnen," folgt, doch ein gewisses „partikulares" Interesse nicht so leicht überwinden zu können scheint und daher auch bereits gestern den Herzogthümern seinen Beitrag aus seinem Phrasen-Schatze gespendet hat: „Hilf Dir, so wird Gott Dir helfen!" —

— § Warum sagt Herr Lessing immer, wenn er unserer „kleinen aber mächtigen Partei" ein schiefes Gesicht macht: „von gewisser Seite" oder „von Seite einer bekannten Partei" oder dergleichen? es giebt dafür so viele stereotype Ausdrücke, als „die Partei der Neuen Preuß. Zeitung," oder „die Kreuz-Zeitungs-Partei", oder „die äußerste Rechte", oder „das Junkerthum" u. dgl. m. Fürchtet er etwa eine Denunciation von uns „wegen Aufreizung zu Haß und Verachtung der Staatsangehörigen unter einander?" Herr Lessing liefert dem „Zuschauer" so vielen Stoff zur Unterhaltung seiner Leser, daß wir nicht so undankbar sein werden, sein Strafconto, auf dem schon „60 Thlr. und noch weit mehr Kosten" wegen der unglücklichen „Enthüllungen" schwarz auf weiß prangen, noch weiter zu erhöhen. Also künftig — sans gêne! —

† — Seit einigen Tagen haben die Arbeiten an dem Campo santo hinter dem neuen Dombau wieder begonnen.

† — Die Entweichung des Mörders von Auerswald und Lichnowski, des zu lebenslänglicher Eisenstrafe verurtheilten Schneidergesellen Ludwig von Bockenheim am hellen Mittag des 23. aus dem Gefängnisse zu Hanau erinnert an die bekannte Liberalität in Sachsen. Ludwig entsprang, indem er bei den ihm verstatteten Spaziergängen im Hause den Schließer, welcher die Gangthüre hinter sich offen ließ, bei der Vertheilung des Essens in eine Zelle einschloß.

† — Obgleich die Kinder Flora's jetzt in Garten, Feld und Wald vollauf die Oberhand haben und in reichen Sträußen und Sträußchen in schönen Händen prangen, wird doch auch die Cultivirung der hübschen Nachahmungen der lieblichen Blumen nicht vernachlässigt. Die Industrie der Blumenfabrikation steht bereits in Berlin auf einer so ausgezeichneten Stufe, daß die hiesigen Fabrikate vollständig mit den berühmten pariser rivalisiren. Wie gesucht die Artikel sind, zeigt sich schon darin, daß fortwährend neue Fabriken dieses Genres begründet werden. Unter den jüngst entstandenen können wir die von H. F. Battre in der Sebastiansstraße Nr. 64. erwähnen, die sich durch sehr schöne Arbeiten und äußerst billige Preise empfiehlt.

— Die Berliner gemeinnützige Baugesellschaft hat heute (23. Juli) ihre vierte Miethgenossenschaft (Alexandrinenstraße 19) gebildet. Prof. Huber schloß die Handlung mit einer kurzen Ansprache, worin er es als ein Zeichen erfreulicher Gesinnung anerkannte, daß sich wieder eine Anzahl „kleiner Leute" zu einer Gemeinschaft verbinde, deren letzter Zweck (die Erwerbung des Eigenthums dieser Wohnungen) so viele Jahre entfernt liege; zugleich aber wies er auf die unerläßlichen sittlichen und religiösen Bedingungen des Gedeihens hin, die nur in der heiligen Schrift zu finden, wobei er besonders auf die zehn Gebote und die Bedeutung der Gottesfurcht, der Nächstenliebe, der Ehrfurcht gegen die Eltern, der Wochenarbeit und der Sonntagsheiligung hinwies. x

— e Am vergangenen Mittwoch fand eine Generalversammlung des Treubundes statt. Herr Director v. Ledebur las einige Abschnitte aus dem trefflichen Volksbuch: „Friedrich Wilhelm III. und Luise" von Werner Hahn, vor. Später trug Herr Pastor Reinicke aus Luthers „Tröstlichem Sermon an die Obrigkeit, Könige, Fürsten, Minister und Landstände" einige Kapitel vor. Der Sermon paßt bekanntlich so trefflich auf die gegenwärtigen Zeitverhältnisse, daß er wie in den Tagen selbst geschrieben erscheint. Das Büchlein ist von Gervi bei Lippert in Halle herausgegeben und zu sehr geringem Preise zu haben.

— † Theater. Herr General-Intendant von Küstner wird während seiner Erholungs- und Badereise in der Leitung der Königl. Bühnen-Interessen durch den Justitiar der Königl. Schauspiele, Herrn Kammergerichtsrath v. Drygalski, mit großer Thätigkeit und Umsicht vertreten. Herr v. Küstner steht mit diesem auch während seiner Reise in steter brieflicher Verbindung und ist fortdauernd mit den Theater-Angelegenheiten beschäftigt.

In dem gestrigen Ballet „Paul und Virginie", einem der beliebtesten unseres Hoguet, tanzte Herr Gasperini mit so ausgezeichneter Kraft und Eleganz, daß das Publikum die erfreuliche Ueberzeugung gewann, der tüchtige junge Künstler habe durch seine schwere Krankheit Nichts an seiner frühern Virtuosität eingebüßt. Die längere Erholung scheint umgekehrt noch einen vollendeteren Einfluß gehabt zu haben. Der Beifall bei seinen trefflichen Variationen war so anhaltend, daß er während des ganzen Solo's nicht endete. Nachdem am Schluß Fräul. Taglioni und Herr Hoguet-Vestris, die mit dem Genannten in Leistung und Beifall sich theilten, gerufen worden waren, wurde diese Auszeichnung Herrn Gasperini noch besonders zu Theil.

In nächster Woche gastirt eine junge Tänzerin, Frl. Holler, vom Hoftheater zu München im Opernhaus. Hr. Horschelt wird noch ein Mal auftreten und dann nach Wien gehen. —

Frau Herrenburger giebt in der Balfe'schen Oper „die Zigeunerin" die Titelrolle.

Obgleich die Preise bei den Vorstellungen der Mlle. Rachel für 1. Rang 3, für Parquet 2 Thlr. betragen sollen, sind die Anmeldungen zu Plätzen doch überaus zahlreich.

Der dänische Komponist Saloman (Komponist der Oper „das Diamantkreuz") hat sich in Frankfurt a. M. mit der im Frühjahre auch hier aufgetretenen schwedischen Sängerin Frl. Nissen verlobt.

Herr Beckmann hatte sich mit der Bitte an Se. Majestät gewandt, vor Allerhöchstdemselben auftreten zu dürfen. Gestern wurde demselben die Nachricht, daß ihm die Bitte bewilligt sei, und der Künstler am Sonnabend im „Vetter" und im „Versprechen hinterm Heerd", unter Mitwirkung der Kön. Schauspieler, auftreten solle. Da Herr Beckmann hier für das Friedrich-Wilhelmstädtische Theater engagirt war, so hegten die Mitglieder dieser Bühne die Hoffnung, daß ihnen gestattet werde, mit Herrn Beckmann eine Vorstellung zu geben und die Direction ist eifrig bemüht, diese Ehre für ihre Anstalt noch zu erbitten.

Das Kroll'sche Sommertheater wird jetzt täglich von Notabilitäten aus Politik, Kunst und Wissen besucht, die mit lebhafter Theilnahme die Leistungen der jungen Kunstanstalt verfolgen. Gestern bemerkten wir unter den Zuschauern wieder Se. Excellenz den Herrn Minister von Ladenberg, Herrn Polizei-Präsidenten v. Hinckeldey, Generalmusikdirector Spohr, Kammergerichtsrath v. Drygalski, Frau Birchpfeiffer, Herrn Hendrichs u. A.

---

seit 1810. Der als gediegen weit bekannte Sachverständige, der Wirkliche Geheime Ober-Baurath Hagen zu Berlin attestirte aus den dortigen Akten, dem Referenten für die Stadt, Dezember 1847

das Schloß zu Sonnenburg ist freilich ohne architektonischen Werth, und wenn auch in manchen Theilen bedenklich, doch jedenfalls reparaturfähig; auch zur Aufnahme des Gerichts für tauglich erklärt worden.

Also, es braucht nicht niedergerissen zu werden, und kann bei seinem historischen Werth beanspruchen, reparirt zu werden! —

Dies um so mehr, da ja wohl der Conservator Herr v. Quast dafür sorgen dürfte, daß bei der hier leider jetzt parcellirten Domaine — auf der das Schloß steht, das Nöthige zur Erhaltung desselben realisirt werde. —

Gleichwie Columbus den Gedanken: Amerika zu entdecken (um freilich Undank, ja nicht einmal dem Lande seinen Namen — übrigens zu erndten), nicht los werden konnte, so hat Referent auch seit 12 Jahren sich mit der Idee der Erhaltung des Schlosses hier unter Andern beschäftigt. — Gott wird, wie oft, dazu den Segen auch wohl geben!

Denn im Dezember v. J. war plötzlich eine Ordre hier: das Schloß soll im April d. J. verkauft und niedergerissen werden. —

Da fertigte der Referent ein Immediatgesuch an, welches ca. 150 Männer unterschrieben, und Excellenz v. Wrangel waren so gnädig, es an Se. Majestät. — der Allerhöchstsich für diesen Ort besonders interessire, — von hier mitzunehmen.

Excellenz v. Wrangel hatten die Liebe, dem Referenten unterm 19ten Dezember 1849 zu schreiben:

Aus Staatsmitteln seien freilich gegenwärtig keine Geldbewilligungen zu erwarten; die Königliche Privat-Chatoulle sei aber in solchem Maße beansprucht, daß beim besten Willen größere Summen nicht zu bewilligen sein würden.

Ob es gelingen wird, durch Aufruf von Privatpersonen die erforderlichen Mittel zusammen zu bringen (wie Referent projectirt) wagten Excellenz nicht zu entscheiden.

Der Glaube dringt durch Stahl und Stein, um so mehr durch milde Herzen ein, dies weiß der Referent vielfach! —

Se. Majestät hatten das Gesuch Allergnädigst an Excellenz v. Manteuffel, und dieser hohe Herr es an die betreffenden Ministerien, wie Referent zur Nachricht erhielt, abgegeben, und Excellenz v. Rabe rescribirten darauf unterm 17. März a. c.,

daß von dem beabsichtigten Abbruch des Schlosses zu Sonnenburg vorläufig Abstand genommen ist.

Das stärkte den Glauben von Neuem!

Und Gottlob! der zeitige Departements-Rath und der hiesige Domainen-Rentmeister, so wie der Kreis-Bau-Inspektor stimmen völlig überzeugt darin überein:

daß die Erhaltung des noch Jahrhunderten trotzenden Schlosses leicht und praktisch und für den Staat von Nutzen ist.

Die völlige Wiederherstellung des Schlosses in seinem alten Wesen würde etwa 7000 Thlr. kosten.

Dagegen die Reparatur a) des Daches würde . . . . 700 Thlr.,
b) die der Fenster mit Scheiben, doppelten Fenstern, Rouleaux 400 Thlr.,
c) die der Wände . . . . . 200 Thlr.,
d) die der doppelten Dielen, Behufs der Wärme . . . . 200 Thlr.,
also ca. 1500 Thlr.

betragen.

Dann könnte in Preußen kein schöneres Gerichts-Lokal existiren, und jedenfalls würden die Miethen aus den Schloßwohnungen die völligen oder die geringeren obigen Reparaturkosten hinlänglich decken.

Außerdem dürfte noch zur Caserne oder zu andern Zwecken das Schloß benutzt werden. In jedem Fall müßte der Capitel-Saal gleichsam als alte sog. Waffenhalle restaurirt, mit den Bildern der Ahnherren, den Bildsäulen, den Wappen aus der Kirche und aus Berlin geschmückt und zu einer jährlichen etwaigen Besprechung eingerichtet werden.

Soll das Gericht aber heraus, so wird die neue projektirte Einrichtung im Amts-Lokale dem Justiz-Fiskus für Gefängnisse, Depositorium und noch andere dazu durchaus nöthige Lokalien allein wenigstens 4- bis 5000 Thlr. kosten.

Das Niederreißen des Schlosses könnte aber kaum dem Meistfordernden Nutzen bringen, und wäre ein herzzerschneidender Jammer für die Historie und für die Stadt und deren Chronik, die ihres schönsten Schmuckes beraubt würde. Freilich, es wäre die Geschichte der Nützlichkeit — deren Fürst Pückler in seinen Schriften prophetisch erwähnt, dann ins Leben gerufen, die nämlich: Als ein Fremder am Sonntag in einer Stadt einen Mann ohne Weiteres eilig auf den Acker mit einer nackten Leiche fahren sieht und ihn fragend: wen habt Ihr da? meinen Großvater! zur Antwort erhält, noch mehr erschreckt wird, als der Mann auf die Frage: wo wollt Ihr mit ihm so hin? die Antwort hören muß: aus Nützlichkeits-Principien jetziger Zeit — bringe ich ihn als Dünger auf den Acker.

Wohl dem, der solches nicht erlebt! Erquicklicher ist es hier im Bruche und sonst bei Erbregulirungen zu sehen, wie die Leute auf den alten, oft wurmstichigen Großvaterstuhl ihrer Vorfahren wie auf ein Heiligthum noch ehrendes Gewicht legen!

Es fragt sich nun aber, wie lassen sich Mittel anschaffen, um das alte Johanniter-Schloß zu erhalten? Sehr leicht, meint Referent, nämlich:

Es giebt in Preußen a) 7- bis 8000 Offiziere,
b) wohl 1000 Johanniter-Ritter,
c) eine Menge Rittergutsbesitzer,
d) auch viele Beamte, an deren Herz und Sinn die liberale Wespe noch nicht genagt,
e) und eine Menge anderer Adelsseelen!

Giebt Jeder von diesen nur 1 Thlr. Beitrag zur Reparatur des Schlosses, ach, und Manche werden weit größere Opfer bringen, — so ist der Fond bald da, und noch ein Ueberschuß zu jährlichen Reparaturen.

Und die Ministerien und der Conservator, denen die Erhaltung des Schlosses obliegt, werden ja die gesetzlichen Fonds ohnedies nicht entziehen können!

Und aus der Ordens-Chatoulle werden Seine Majestät unser Allergnädigste König und Herr gern auch huldvoll opfern wollen.

Es läßt sich dieser Plan gleich realisiren, sobald Johanniter-Ritter und Staatsmänner die Sache ins Herz und in die Hand nehmen und ein Comité bilden.

Referent würde sich glücklich fühlen, wenn dasselbe ihn dann nur befragte: welchen Patrioten zu Sonnenburg die Arbeiten zur Reparatur des Schlosses aufgetragen werden sollen! — Das sei sein einziger Lohn! —

Referent hofft zu Gott, daß Excellenz von Wrangel und Excellenz von Manteuffel die Gnade haben werden, dies Werk zu unterstützen.

Referent wagt es aus treuem Herzen, den Johanniter-Rittern ehrerbietigst,

da ihr Ordenskreuz zu einem ehrenvollen Andenken an den erloschenen St. Johanniter-Orden hier, einst Allerhöchst 1811 gestiftet worden,

wie z. B.
Herrn Präsident v. d. Reck,
Herrn I. Kammerherrn Grafen Eugen v. Dönhoff,
Herrn Baron Senfft v. Pilsach,
Herrn Commandanten v. Griesheim,

ins Gewissen es zu schieben, sich geneigtest als Comité dieser Schloß-Conservation aufzuwerfen, und in der s. g. Kreuz-Zeitung und sonst zu Geldbeiträgen schnell aufzufordern, wobei Herr Graf Haslingen und Andere sie gern unterstützen wollen.

Es gilt: eine Reliquie des heimgesuchten Adels den Nachkommen aufzubewahren!

Nun Gott befohlen auch dieses Werk, da Er allein machen kann, daß die genannten Männer und Andere dazu mit Gnade erfüllt, herzlich gestimmt und reich dazu begabet werden!

2 Corinther 9. V. 8.

Er, der Dreieinige, auf dem der alte Orden damals sich verpflichtet, gebe Seinen Segen, das Vollbringen, in dieser Zeit des Umsturzes, auch zu dieser Conservation alten historischen Rechtes!

Mit Gott hat nun der Referent sein Wort gehalten; waren die zu Amalfi Stifter des Ordens, konnte sein Herz den Aufruf zur Erhaltung dieses Denkmals wohl versuchen!

Sonnenburg, den 6. Juli 1850. G. S.

Für die Wiederherstellung des Johanniter-Ordens-Schlosses zu Sonnenburg sind bei uns eingegangen:

Aus Sonnenburg:

Scholle, Kreisrichter	1 Thlr.
Dunker, Kaufmann	1 Thlr.
Strauch, Apotheker	1 Thlr.
v. Knobelsdorf, Premier-Lieutenant a. D.	1 Thlr.
Gottschlag, Gasthofbesitzer zum General v. Wrangel	1 Thlr.
Stoof & Hausig, Kaufleute	1 Thlr.
Zimmermann, Strafanstalts-Arzt	1 Thlr.
Gottschlag, Rentier	1 Thlr.
Gottschlag, Braueigen	1 Thlr.
Summa	9 Thlr.

Fernere Beiträge nimmt an
die Expedition der Neuen Preuß. Zeitung.

Berlin-Hamburger Eisenbahn.

Alle Sonntage Extrazüge von Berlin nach Spandow und zurück.

Abfahrt von Berlin 2 Uhr Nachmittags,
do. von Spandow 8½ Uhr Abends.
Doppelbillets für Hin- und Rückfahrt
in 3. Wagenklasse 5 Sgr.,
" 2. " 6¼ "
" 1. " 9 "

Berlin, den 23. Juni 1850. Die Direction.

Jeudi 1. août.

Mlle Rachel donnera sa première représentation à Berlin: Horace, dans laquelle cette Camille au patriotisme ardent, à l'amour passionné, lance ses malédictions à ses frères, aux Dieux même, sera sa pièce de début.

Les autres rôles seront tenus par des artistes du Théâtre français et de l'Odéon de Paris. On commencera par une petite pièce en un acte. Nous tiendrons nos lecteurs au courant lorsque nous aurons de plus amples détails.

Einem geehrten Publikum empfehle ich mich zum Entwerfen und Leiten von baulichen Anlagen jeder Art; den Herren Gutsbesitzern namentlich zur Ausführung von herrschaftlichen und öconomischen Gebäuden, sowie den Herren Fabrikanten zur Anlage von Fabriken, besonders von Zuckerfabriken und Gaseinrichtungen.

Magdeburg, den 23. Juli 1850.

F. Helling,
Privat-Baumeister,
am Fürstenwall Nr. 3b., im Lossierschen Hause.

Die Herren Fayard und Blayn, Apotheker in Paris, beehren sich das Publikum zu benachrichtigen, daß das Papier, das sie unter dem Namen „Fayard u. Blayn Papier" fabriciren, und das bereits seit langer Zeit in Rußland viel angewendet wird, das Einzige ist, welches dafür anerkannt wurde, Rheumatismus, Schmerzen, Brustentzündungen, Wunden, Brände, Hühneraugen rc. zu heilen.

Zu haben in den vornehmlichsten Apotheken von Petersburg und Moskau, sowie in den Hauptstädten des Russischen Reiches. Das Publikum hüte sich vor Verfälschungen, die gar keinen Werth haben. Das „Fayard und Blayn Papier" hat eine dunkelbraune Farbe, und trägt auf dem Blatte die Etiquette der Rolle, wohl Acht geben auf die ächte Unterschrift, indem solche betrügerischer Weise nachgeahmt wurde.

Aecht Persisches Insekten-Pulver

in bekannter Güte, so wie die daraus gezogene **Insekten-Pulver-Tinktur** empfehlen

J. C. F. Neumann & Sohn, Taubenstr. Nr. 51.

Ausverkauf von französischen Jaconets.

Das zweite Lager von W. Rogge u. Co. am Schloßplatz

beabsichtigt mit seinen sämmtlichen feinen französischen Jaconets gänzlich zu räumen und offerirt deshalb die Elle zu 3, 4, 5 u. 6 Sgr., oder die Robe zu 1 Thlr 6 Sgr., 1 Thlr 18 Sgr., 2 Thlr und 2 Thlr 12 Sgr.

Damen, welche in sauberer Anfertigung von Kreuzstich- und Mosaik-Stickereien geübt sind, finden gegen gute Preise stets Beschäftigung in der Tapisserie-Manufactur von

B. Sommerfeld,
Heilige Geiststraße Nr. 22. u. 23.

Solid und dauerhaft gearbeitete

Möbel und Polsterwaaren

empfehlen Speyer u. Co.,

Behrenstr. Nr. 50. parterre.

Zum Dienstag, den 30sten d. M., ladet seine auswärtigen Mitglieder freundlichst ein

der Berliner Wingolf.

Danksagung. Der Unterzeichnete kann nicht unterlassen, allen an Rheumatismus und Gicht Leidenden den so außerordentlich sich bewährenden Potsdamer Balsam, zu haben unter Andern bei Hrn. Kolberg, Königsstr. Nr. 9 in Berlin, a Fl. 10 Sgr., zu empfehlen. Durch fortgesetzten Gebr. d. M. (6 Fl. habe ich verbraucht) mit Hülfe kräftiger Bäder bin ich von diesen Leiden, die mich bis zur Lähmung der Glieder bereits gebracht hatten, nachdem ich Alles Uebrige gegen diese Krankheit vergebens angewandt, gänzlich hergestellt. Von der überraschend schnellen Wirkung bei heftigem Zahnschmerz habe ich mich bei meiner Tochter überzeugt. Dem Fabrikant sage ich hiermit öffentlich meinen tiefgefühltesten Dank.

C. W. Fiebig,
ehem. Rendant in Reichenbach.

Deutsche Lebensversicherungs-Gesellschaft in Lübeck.

Dritte Dividenden-Vertheilung

pr. ult. December 1849.

An der laut Bilance der Deutschen Lebensversicherungs-Gesellschaft in Lübeck vom 31. December 1849 ermittelten Dividende von

Crt. Mrk. 153,000. —

nehmen Theil die Actionaire mit Einem Viertheile zum Betrage von Crt. Mrk. 38,250. — und alle bis ult. December 1849 auf Lebenszeit mit einer Summe von zusammen Crt. Mrk. 7,041,983. 5 Sh. Versicherte, und zwar zu Drei Viertheilen oder Crt. Mrk. 114,750. —

Die Letzteren participiren an der obigen Summe nach Verhältniss der versicherten Summe und der Zahl der Jahre, in welchen seit der letzten Dividendenvertheilung (pr. ult. Decbr. 1842.) Prämie gezahlt ist; und erhalten demnach von der Summe von . . . . Crt. Mrk. 114,750. —

die Versicherungen aus den Jahren 1828 bis incl. 1843 betragend:

	Crt. Mrk. 4,538,551. 7 Sh.	à 2,0265 %	oder circa 2 %	Crt. Mrk.	91,973. 9 Sh.
aus dem Jahre 1844 betragend:	283,481. 4	1,7370	1¾		4,924. 1
1845	255,978. 2	1,4475	1½		3,705. 5
1846	437,118. 12	1,1580	1¼		5,061. 14
1847	508,625. —	0,8685			4,417. 7
1848	594,001. 4	0,5790			3,439. 13
1849	424,137. 8	0,2895			1,227. 15
	Crt. Mrk. 7,041,983. 5 Sh.			Crt. Mrk.	114,750. — Sh.

Die Dividende für die von 1828 bis 1843 mit Crt. Mrk. 4,538,551. 7 Sh. versicherten — à 2,0265 % Crt. Mrk. 91,973. 9 Sh. betragend — gewährt, auf die nächsten Vier Jahre vertheilt (Statute §§. 4., 31., 32.), für jedes dieser nächsten 4 Jahre einen Prämien-Abzug

von circa 23 % für die im Alter von 20 Jahren,
" " 19 " " " " 30 "
" " 15 " " " " 40 "
" " 11 " " " " 50 "
" " 8 " " " " 60 "

zu den Prämien-Ansätzen der I. Tab. der Statute Versicherten.

Lübeck, den 1. Juli 1850. **J. Vermehren**, General-Agent.

Die Inhaber aller auf Lebenszeit gezeichneten Policen der obigen Gesellschaft werden hierdurch aufgefordert, unter Production der Police ihre Dividendenscheine im Büreau der betreffenden unterzeichneten Agentur gegen Empfangsbescheinigung entgegenzunehmen.

Die fernerhin alle 4 Jahre stattfindende Dividenden-Ermittelung (ult. 1853, 1857 u. s. f.) gewährt allen auf Lebenszeit Versicherten die Aussicht eines jährlichen Abzuges an der Prämie.

Es werden die Statute, die so eben eingetroffene Jahres-Rechnung und die obige Mittheilung über die dritte Dividenden-Vertheilung pro ult. December 1849, die Druckschrift über Versicherungen von Militair-Personen, die Formulare zu den erforderlichen Gesundheits-Attesten unentgeltlich verabreicht, und die etwa gewünschten näheren Aufklärungen bereitwilligst gegeben von den unterzeichneten Haupt-Agenten der Gesellschaft, F. W. Ziegler, Krausenstrasse Nr. 37., so wie dem Special-Agenten Herrn Louis Wolff, Spandauer Strasse Nr. 70. Berlin, den 25. Juli 1850.

Ziegler.

Mit obiger Bekanntmachung verbinde ich zugleich die Anzeige, dass die ausserhalb Berlin in der Provinz Brandenburg wohnenden Herren Inhaber aller auf Lebenszeit gezeichneten Policen ihre Dividendenscheine gegen Vorzeigung der Policen bei den in den nachstehend verzeichneten Städten fungirenden Agenten der Deutschen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft gegen Quittung in Empfang zu nehmen haben, als in:

Beeskow	— Heinrich Francke.	Landsberg a. W.	— Leop. Borchardt.	Potsdam	— Stadtrath C. F. A. Klincke.
Brandenburg a. H.	— Bading Erben & Co.	Müncheberg	— C. W. Wassermann.	Sorau	— Kade & Comp.
Charlottenburg	— Kämmerer J. D. Lutze.	Neudamm	— H. Wedell.	Zehdenick	— H. L. Höffler.
Crossen	— Hanko & Co.	Neu-Stettin	— Jacob Behrend.	Zielenzig	— F. G. Hübler.
Frankfurt a. O.	— G. H. Fromme.	Peitz	— Bürgermstr. H. Hübler.	Züllichau	— F. W. Schrodt.

Diese Anzeige gilt den Herren!

Am Schlusse der Frankfurter Messe haben wir eine Partie feiner Niederländer Tuche und Buckskin durch Gelegenheitskauf so billig an uns gebracht, daß wir die nobelsten Kleidungsstücke von dieser höchst reellen Waare für die Hälfte des regelmäßigen Preises fertig herzustellen im Stande sind, wobei wir ausdrücklich garantiren, daß sämmtliche Stoffe decatirt und gekrumpfen sind. Wir liefern fertig vom Lager oder auf Bestellung innerhalb 12 Stunden:

1 feinen schwarzen, grünen oder braunen Tuch-Oberrock, durchgängig gefüttert, a 6½ Thlr.
1 superfeinen do. auf Orlin 7, 8, 9 thlr.
1 extrafeinen do. mit schwerer Seide, prachtvoll, 10, 11, 14 bis 16 Thlr.
1 Jagd-, Phantasie- oder Visiten-Leibrock, brillant gearbeitet, von feinem französischen Electoral-Tuch, nach Qualität, 8, 9, 11 bis 13 Thlr.
1 nobles Buckskin-Beinkleid 2½, 3, 5 Thlr.
1 franz. schwarze Buckskin-Hose 4 Thlr., extraf 5½—6½ Thlr.
Westen von 20 Sgr. an, Hausröcke von 1½ Thlr. an, bessere 2½, 4 bis 7 Thlr.
1 Sommerrock oder Palletot von 1½, 3, 4½ Thlr.
Feine Sommer-Tweens 3, 4, 5 Thlr., extrafein mit Seide 7, 8, 12 bis 14 Thlr.

Erstes Preuß. Landes- und National-Magazin zum Preußischen Adler, Königsstraße No. 16., von M. Kauffmann u. Co. NB. Auswärtige Aufträge mit Maaßangabe und Beifügung des Betrages oder gegen Postvorschuß werden eben so reell ausgeführt, als wären die resp. Käufer zugegen.

Das Seiden-Waaren-Lager von D. H. Daniel,

Gertraudtenstr. 8, Ecke am Petriplatz,

ist durch neue Zusendungen aufs vollständigste assortirt und empfiehlt
Schwarzen Glanz-Kleidertafft, die Robe 7, 8, 9 und 10 Thaler.
Schwarzen und couleurten Kleider-Atlas, die Elle à 1, 1¼, 1½ Thlr.
Couleurte Changeants, die Robe 9, 10 und 11 Thlr.
Neuste karirte und gestreifte Seidenzeuge, à Robe 8 und 9 Thlr.

Bei **C. G. Brandis** in Berlin, Deßauerstraße Nr. **5.**, ist so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Die Eisenzölle. (Abdruck aus der Neuen Preußischen Zeitung.) Geh. 5 Sgr.

Théâtre de Mlle. Rachel,

gr. 8. br., contenant le texte exact des pièces que la célèbre tragédienne va représenter à Berlin, savoir: „Horace, Andromaque, Polyeucte, Bagazet, Phèdre, Marie Stuart, Jeanne d'Arc, Adrienne Lecouvreur, Le moineau de Lesbie, Il faut qu'une porte soit ouverte ou fermée," se vend aux Souscripteurs la pièce à 5 Sgr.

34. Linden. **Schlesinger'sche** Buch- u. Musikhdlg.

Familien-Anzeigen.

Verlobungen.

Frl. Theodore Urban mit Hrn. Kaufmann Anders hiers.; Frl. Henriette Stadthagen mit Hrn. Kaufmann Dresel hiers.

Verbindungen.

Unsere am 19. d. M. zu Attersee bei Ischl vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Ischl, den 20. Juli 1850.

L. v. Ribbentrop,
Rittmeister und Escadron-Chef im Garde-Kürassier-Regiment.
Marie v. Ribbentrop, geb. v. Mach.

Geburten.

Ein Sohn: dem Hrn. Buchhändler Wilh. Hertz hiers.; eine Tochter: dem Hrn. Rob. Schneider hiers.

Königliche Schauspiele.

Freitag, den 26. Juli. Im Schauspielhause. 119. Abonnements-Vorstellung. Im Walde, ländliches Charaktergemälde in 4 Akten, mit freier Benutzung einer Erzählung der G. Sand, von Ch. Birch-Pfeiffer. (Letzte Vorstellung dieses Stückes vor der Urlaubsreise der Frau Hoppé und des Hrn. Hendrichs.)

Sonnabend den 27. Juli. Im Schauspielhause. 120. Abonnements-Vorstellung. Rosenmüller und Finke, Original-Lustspiel in 5 Akten, von Dr. C. Töpfer.

Donnerstag, den 1. August wird Mlle. Rachel, in Begleitung von Künstlern des Théâtre français zu Paris, die erste Vorstellung des Horace, Trauerspiel in 5 Akten und in Versen, von P. Corneille, mit Ausnahme des 5. Aktes, geben. Mlle. Rachel wird hierin die Rolle der Camilla spielen. Vorher: Der Mann der Wittwe, Lustspiel in 1 Akt und in Prosa. Spätere Anzeigen werden den Verkauf und die Preise der Plätze bestimmen. Die resp. Abonnenten des K. Opernhauses, welche zu den Vorstellungen der Mlle. Rachel ihre Plätze beizubehalten wünschen, werden ersucht, am Tage vor einer jeden Vorstellung, Mittags bis 1 Uhr, die Billets abzuholen, widrigenfalls solche anderweit verkauft werden. Von heute an wird die General-Intendantur der Königlichen Schauspiele Abonnements-Gesuche auf die von Mlle. Rachel zu gebenden acht Vorstellungen annehmen.

Nachricht. Bei Herrn Asher u. Co., unter den Linden Nr. 20., ist das vollständige Programm derjenigen Stücke, in welchen Mlle. Rachel spielen wird, unter namentlicher Bezeichnung der Künstler, welche die Rollen geben werden, zu haben.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Sonnabend, den 27. Juli. Die Schule der Verliebten, Lustspiel in 5 Aufzügen, von Carl Blum. Frei nach der Idee des Sheridan Knowles in dem Lustspiele: the love chase.

Sonntag, den 28. Juli. **Letztes** Gastspiel des K. K. Hofschauspielers Hr. F. Beckmann und der Frau Adele Beckmann. Auf allgemeines Verlangen: Der Vater der Debütantin, oder: Doch durchgesetzt, Posse in 4 Aufzügen nach Bayard, von B. A. Herrmann. — *.* Windmüller, Hr. F. Beckmann. — Hierauf: Das Versprechen hinterm Heerde, eine Scene aus den österreichischen Alpen mit Nationalgesängen, von F. Baumann. — *.* Nand'l, Frau Adele Beckmann. Freiherr v. Strizow, Hr. F. Beckmann.

Billets sind vorher von 9—12 und von 2—4 Uhr an der Kasse, so wie bei Hrn. Lassar, Brüderstraße Nr. 3. zu haben.

Kroll's Theater.

Sonnabend, den 27. Juli. Martha, oder: der Markt zu Richmond. Romantisch-komische Oper in 4 Acten von Flotow. Anfang: 6 Uhr, des Concerts 5 Uhr. Bei ungünstigem Wetter musikalisch-deklamatorische Vorträge im Königssaal.

Sonntag, den 28. Juli, zum Erstenmale wiederholt: Martha, oder der Markt zu Richmond.

Zur Unterstützung der Abgebrannten in Trebitsch bei Driesen sind eingegangen:
von A. v. B. 2 Thlr., von v. St. 1 Thlr. Summa 3 Thlr.

Börse von Berlin, den 26. Juli.

Wechsel-Course.

Amsterdam	250 Fl.	kurz	141¼ bez.
do.	250 Fl.	2 Mt.	140½ bez.
Hamburg	300 Mk.	kurz	150½ bez.
do.	300 Mk.	2 Mt.	149¼ G.
London	1 Lst.	3 Mt.	6. 23¼ bez.
Paris	300 Fr.	2 Mt.	80¼ B.
Wien in 20 Fl.	150 Fl.	2 Mt.	87¼ bez.
Augsburg	150 Fl.	2 Mt.	101½ bez.
Breslau	100 Thlr.	2 Mt.	99¾ G.
Leipzig in Court. im 14-Thlr.-F.	100 Thlr.	8 Tg.	99¾ B.
do.	100 Thlr.	2 Mt.	98¾ bez.
Frankfurt a. M. südd. W.	100 Fl.	2 Mt.	56. 18 bez.
Petersburg	100 SR.	3 W.	107¼ B.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiwill. Anleihe	5	106¼ bez.	Ostpr. Pfandbr.	3½	
St.-Schuld-Sch.	3½	86¼ bez.	Pomm. Pfandbr.	3½	95½ bez.
Seeh. Präm.-Sch.	—	107½ G.	Kur- u. Nm. Pfdbr.	3½	95½ G.
K. u. Nm. Schuldv.	3½	83½ bez.	Schlesische do.	3½	96 G.
Berl. Stadt-Oblig.	5	104¾ B.	do. Lit. B. gar. do.	3½	
do. do.	3½		Pr. B.-Anth.-Sch.	—	98½ bez.
Westpr. Pfandbr.	3½	90½ bez.	Friedrichsd'or	—	113½ bez.
Grossh. Posen do.	4	100½ B.	And. Goldm. à 5 th.	—	111½ bez.
do. do. do.	3½	90½ B.	Disconto	—	

Eisenbahn-Actien.

	Zf.			Zf.	
Berg.-Märkische	4	40½ B.	Magdb.-Wittenb.	4	58½ G.
do. Prior.	5	100 B.	do. Prior.	5	99½ B.
Berl.-Anh. A. B.	4	92 B.	Mecklenburger	4	38½ B. ½ G.
do. Prior.	4	95½ bz.	Niederschl. Märk.	3½	83½ bez. u. B.
Berl.-Hamburger	4	87¼ B.	do. Prior.	4	95½ bez. u. G.
do. Prior.	4½	101 bz. B.	do. Prior.	5	104 bez. u. B.
do. 2. Em.	4½	98½ B.	do. 3. Serie	5	103 G.
Berl. Potsd. Magdb.	4	63½ bz. B.	N.-Schl.-M. Zwgb.	4	28 B.
do. Prior.	4	93½ bz.	do. Prior.	4½	
do. do.	5	102½ bz.	do. Prior.	5	
do. do. Lit. D.	5	101½ B.	do. St. Prior.	5	
Berlin-Stettin	4	105¼ B. ¼ G.	Oberschl. Lit. A.	3½	108½ a ¼ b. u. B.
do. Prior.	5	105¼ G.	do. Lit. B.	3½	104½ bez. u. G.
Bonn-Cölner	5	115 G.	do. Prior.	4	
Breslau-Freiburg	4	76 B.	Prz. W. (St. Voh.)	4	32½ B.
Cöln-Minden	3½	96½ bz. B.	do. Prior.	5	89 B.
do. Prior.	4½	101½ bz.	do. 2. Serie	5	87½ G.
do. do.	5	103½ bz.	Rheinische	4	41½ B. ½ G.
Crak.-Oberschl.	4	69½ B.	do. St.-Prior.	4	75½ G.
do. Prior.	4	83 G.	do. Prior.	4	89 G.
Dresden-Görlitz	4		do. v. Staat gar.	3½	86½ G.
Düsseld.-Elberf.	4	84½ G.	Stargard-Posen	3½	82½ B.
do. Prior.	4	89 G.	Thüringer	4	64½ a ½ bez. u. B.
Fr.-Wilh.-Nordb.	4	40½ a 41 bz.	do. Prior.	4½	99 a 98½ bez.
do. Prior.	5	98 B.	Wilhelmsb. (Cosel-Oderberg)	4	72 G.
Kiel-Altona	4	93½ B.	do. Prior.	5	101 B.
Magdeb.-Halberst.	4	137 bz. G.	Zarskoje-Selo	—	81½ B.
Magdeb.-Leipzig	4	214 B.			
do. Prior.	4	100 G.			

Ausländische Fonds.

Russ.-Engl. Anl.	5	110¾ bez. u. G.	poln. P.-O. à 500 fl.	4	81½ G.
do. do. do.	4½	97½ bez. u. B.	do. do. à 300 fl.	—	137½ G.
do. 1. Anl. b. Hope	4	93½ G.	poln. Bank-C. L. A.	5	94½ G.
do. 2-4. A. b. Stiegl.	4	93½ G.	do. do. L. B.	—	18 G.
do. poln. Schatz-O.	4	81 B.	Lübeck. St.-Anl.	4½	98½ B.
poln. Pfandbr. alte	4	96 G.	Kurh. P. Sch. à 40 th.	—	32 G. 32½ B.
do. do. neue	4	96 bez.	N. Bad. Anl. à 35 fl.	—	18½ G. ¾ B.

Die Börse war bei anhaltender Geschäftsstille zwar in gedrückter Stimmung, doch waren die Course im Ganzen sehr fest und nur wenig verändert.

Berliner Getreidebericht vom 26. Juli.

Weizen loco n. Qu.	52 — 56	pr. Aug/Sept.	11⅞ B. ½ G.
Roggen do. do.	29 — 30½	pr. Sept./Okt.	11½ B. ½ bz. G.
pr. Juli/Aug.	29 B. 28½ G.	Lein-Oel loco	11½ B. ⅝ G.
pr. Sept./Okt.	29½ bez. B. ½ G.	Rapps	75—77
Hafer loco n. Qu.	16½ — 18	Rübsen	do.
Gerste, große, loco	20 — 25	Spiritus loco o. F.	14 bz.
Erbsen, Kochwaare	32 — 36	do. mit Faß	13½ G.
Futterwaare	27 — 29	pr. Juli	13½ bez.
Rüb-Oel loco	11½ B. ¾ G.	pr. Juli/Aug.	do.
pr. Juli	11⅞ B. ½ G.	pr. Sept./Octbr.	14½ B. 14 G.
pr. Juli/August	11½ B. ⅞ G.		

Roggen bei geringem Umsatze fester, namentlich Frühjahr begehrt. Rüböl und Spiritus ohne Preisveränderung. Stimmung matt. Umsatz gering.

Telegraphische Depeschen.

London, den 24. Juli. Consols 96¼.

Wien, den 25. Juli. Met. 97½. do. 4½ % 84½. Bankactien 1196. Nordbahn sehr beliebt 113. London 11.35. Amsterdam 160½. Hamburg 170. Augsburg 116½. Paris 136½. Gold 20. Schluß 20½. Silber 16½.

Frankfurt a. M., den 25. Juli. Nordbahn 43½. 4½ % Metalliques 72½. Metall. 82½. Span. 33. Badische 32½. Kurhessische 32½. Wien 102.

Hamburg, den 25. Juli. Berlin-Hamburger 87½. Köln-Minden 95½. Magdeburg-Wittenberge 58½. Nordbahn 41. — Weizen stille, Roggen fest. — Oel pr. Oktober 21½.

Amsterdam, den 24. Juli. Integrale 57½. Spanische 33½. 2½ % Metall. 43. Stieglitz 87½. Neue Russ. 96½. — Reps pr. Mai 59½; pr. October 57½. — Rüböl pr. Mai 34½; Oktober 34½. Roggen unverändert; 121 Pfd. Preuß. 150.

Paris, den 24. Juli. 3 % 58,25. 5 % 96.70.

(Tel. Corresp.-Bureau.)

Auswärtige Börsen.

Paris, den 23. Juli. Das Steigen der Course und die Lebhaftigkeit der Börse dauert fort. Man betrachtet die Ernennung Lamoricière's für eine neue Bürgschaft gegen jeden Versuch eines Staatsstreichs. 3 % p. C. 58.40. p. ult. 58.45. 5 % p. C. 96.85, p. ult. 96.90. Bk. 2405. Span. 32½. Nordb. 480.

London, den 23. Juli. Trotz des großen Geldüberflusses bleiben Consols stationair auf 96¼ a ½; fremde Fonds sind bereits sehr hoch und ist das Geschäft darin sehr beschränkt. C.B.A. ohne Geschäft, das Vertrauen des Publikums ist durch die enormen Betriebsausgaben geschwächt. Am Schlusse waren Consols durch starke Verkäufe gegen baar auf 96¼ a ½ gedrückt. C.B.A. etwas fester. Mex. 30 a 29½. Port. 86. Russ. 111, neue 96½. Ard. 17½. Span. 37½. Integr. 57½.

Breslau, den 25. Juli. Polnisches Papiergeld 95½ u. 1½ bez. Oester. Banconoten 87⅛—½ bez. u. B. Poln. Partial-Loose a 500 fl. 81 G. Schatz-Obligationen 81 B. Oberschles. Lit. A. 108—108½ bez. do. B. 104½ G. Breslau-Schweidnitz-Freiburg 76 B. Niederschlesisch-Märkische 83⅛ B. Cosel-Oderberg 71½ G. Köln-Minden 96½ G. Neisse-Brieg 35½ B. Krakau-Oberschlesische 69½ G. Prior. 4 % 83½ G. Fr.-W.-Nordbahn 41½ bez. u. G.

Leipzig, den 25. Juli. Leipzig-Dresden 131½ G. Sächsisch-Baierische 87½ B., 87 G. Sächsisch-Schlesische 94½ B., 94 G. Chemnitz-Riesaer 23½ B. Löbau-Zittau Lit. A. 24½ G. Magdeburg-Leipzig 219 B., 218 G. Berlin-Anhalt 93 B., 92 G. Köln-Minden 96½ G. Fr.-W.-Nordbahn 41½ B., 41½ G. Altona-Kiel 94½ B. Anhalt-Dessauer Landesbank Lit. A. 146 B. 145½ G. Lit. B. 118½ B., 118 G. Preuß. Bankanth. 99½ B., 99 G. Oester. Banknoten 88½ B., 88 bez. u. G.

Auswärtige Marktberichte.

Breslau, den 25. Juli. Seit unserem letzten Berichte haben alle Feldfrüchte und manche nicht unwesentlich angezogen. Weizen war mehr gefragt und fand in den guten Qual. zu erhöhten Preisen rasch Käufer, vorzügliche Sorten sind besonders beliebt. Roggen erregt die größte Spekulation; unsere Oekonomen sprechen sich nun mit größerer Bestimmtheit über die neue Ernte aus, und malen dieselbe mit solch grellen Farben, wodurch wir doch glauben müssen, daß der Ertrag ein wesentlich geringer sein wird. In den Gegenden, wo die Roggenfelder ziemlich gut gestanden, soll der Probedrusch 2 Schfl. pr. Schock, wir gehen aber in den meisten Kreisen so weit, daß es sich bis auf ½ Schfl. vom Schocke reducirt, daher im Durchschnitt berechnet weniger also, als die Hälfte des vorjährigen Ertrages liefern dürfte. Gestern wurden 500 Schfl. Roggen 81,82 Pfd. wiegend a 34 Sgr. bezahlt und heute wurde am Markte 84 Pfd. Waare a 36 Sgr. willig bezahlt. Für eine Parthie von 28 Wispel, wovon das Gewicht 86 Pfd. sein dürfte, bot man 30½ Thlr, man hielt jedoch fest auf 31½ Thlr und wir zweifeln sehr, ob Inhaber noch zu dem Preise jetzt losschlagen würden. Gerste war wenig am Markte, dieselbe bedang willig 24½ Sgr. und vorzügliche Sorten gingen auch höher ab. Hafer mehr gefragt, doch ist dafür nicht mehr als 20½—24 Sgr. anzunehmen. Eine bedeutende Steigerung erfuhren Kocherbsen, die vorgestern noch mit 31 und 32 Sgr. zu haben waren, heute bis auf 36 Sgr. stiegen, die Kauflust konnte sogar nicht befriedigt werden, da die Offerten sehr klein blieben, ein Pöstchen von ca. 16 Wsp. ist sogar vom Boden a 39 Sgr. begeben, wie viele unserer Oekonomen versichern, ist dieses Product förmlich mißrathen.

Unsere heutige Notizen sind: weißer Weizen 42—58 Sgr., gelber 41—57 Sgr. Roggen 32—36 Sgr. Gerste 21½—24½ Sgr. Hafer 18½—20½ Sgr. und Kocherbsen 32—36 Sgr. —

Auch in Oelsaaten traten wieder neue Steigerungen ein, es wurde gestern noch mit 80 und 81 Sgr., Raps und Rübsen mit 77—78 Sgr. bezahlt, heute jedoch zeigte sich wenig von dieser Frucht am Markte und man bewilligte selbst für kleine Posten bedeutend mehr als gestern. Bezahlt wurde Raps 80—84 und 85 Sgr., Rübsen 77—80 und 81 Sgr. Gestern wurden vom Boden, bis zum 10. August abzunehmen, begeben 30 Wspl. Raps a 70 Thlr und 6 Wspl. Rübsen a 66½ Thlr.

Von Kleesaat war heute nichts am Platze, was jedoch von neuer weißer Waare angeboten wird, findet von 7—10 Thlr Käufer.

Rüböl auf Lieferung 11½—½ Thlr bez. und für reine Abstellung ferner zu bedingen, in loco nichts offerirt.

Spiritus war heute ebenfalls mehr gefragt und es wurde einiges a 6½ Thlr bezahlt. Unsere Vorräthe gehen sehr zusammen und da die Zufuhren sehr unbedeutend sind, so könnte dieses Product wohl noch eine kleine Steigerung erfahren, auf Lieferung wird nichts gehandelt, weil man bei der gut in Aussicht stehenden Ernte nur sehr billig kaufen will.

Für Zink wird 4½ Thlr für loco gefordert, 4 Thlr 13 Sgr. ist jedoch G. dafür.

Magdeburg, den 25. Juli. Weizen 51—44 Thlr. — Roggen 26 Thlr. — Gerste 23 Thlr. — Hafer 20—17 Thlr. — Kartoffel-Spiritus loco 19½ Thlr pr. 14,400 % Tr.

Eisenbahn-Anzeiger.

Friedr. Wilhelm. Nordbahn. Mai-Einnahme.

Für 34898 Pers.	12,121 Thlr	11 Sgr. 1 Hlr.
" 67421 Ctr.	5,862 "	18 " 9 "
Zusammen	17,983 Thlr	29 Sgr. 10 Hlr.

Kanal-Liste: Neustadt-Eberswalde, 24. Juli 1850.

Juli 23.: Schiffer Kunow von Stettin nach Brandenburg an Schonert mit 50 Oelsaat; Schiffer Klase von Güstebiese nach Potsdam an Puhlmann mit 20 Weizen, 20 Gerste; Schiffer Müller von Stettin nach Berlin an Philipp mit 45 Roggen; Schiffer Regel von Stettin nach Berlin an Philipp mit 55 Roggen. — Juli 24.: Schiffer Gladow I. von Bromberg nach Berlin an Reißner mit 48 Weizen; Schiffer Gladow II. von Bromberg nach Berlin an Breitenbach mit 45 Roggen; Schiffer Meßer von Thorn nach Berlin an Reißner mit 48 Roggen, 5 Gerste; Schiffer Felmer von Landsberg nach Berlin an Salinger mit 5 Roggen, 90 Hafer; Schiffer Guschke von Landsberg nach Berlin an Pieck mit 91 Hafer; Schiffer Sommer von Posen nach Berlin an Latz mit 26 Weizen, 26 Roggen; Schiffer Busack von Posen nach Berlin an Oderes mit 51 Roggen. — Zusammen; 94 Weizen, 275 Roggen, 25 Gerste, 181 Hafer und 50 Oelsaat.

Inhalts-Anzeiger.

Verantwortlicher Redacteur: Wagener.

Verlag und Druck von C. G. Brandis in Berlin, Deßauer Straße № 5.